

Ausgabe 1/2026
waldverband.at/vorarlberg
waldverband.at/tirol

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung



WV
waldverband
vorarlberg

WV
waldverband
tirol



Liebe Mitglieder!

Präsident StR.
Josef Moosbrugger
Obmann Waldverband
Vorarlberg

Forstförderungen sind sehr wichtig!

Es freut mich sehr, dass wir derzeit beim Nutzholz eine positive Preisentwicklung haben. Allerdings konnte bis jetzt nicht einmal die Teuerungsrate der letzten Jahre kompensiert werden. Um die Kostenschere in der Waldbewirtschaftung nicht größer werden zu lassen, sind daher die Forstförderungen unabdingbar wichtig. Sie werden zwar „Förderungen“ genannt, sind aber Abgeltungen für wichtige Leistungen der Waldbesitzer:innen. Aus Sicht der Gesellschaft sind diese Geldmittel sehr gut angelegt, wenn wir wissen, dass die Schutzfunktionen des Waldes im Klimawandel noch wichtiger werden. Katastrophenkosten und Sanierungskosten sind um ein Vielfaches teurer, wie die Unterstützung einer aktiven Waldbewirtschaftung. Der eingerichtete Waldfonds des Bundes, der bis Anfang 2027 läuft, muss, wie in der Regierungsvereinbarung festgehalten verlängert und weiter ausgebaut werden. Das gilt auch für den Waldfonds auf Landesebene.

Euer Obmann
Josef Moosbrugger,
Präsident Landwirtschaftskammer Vorarlberg



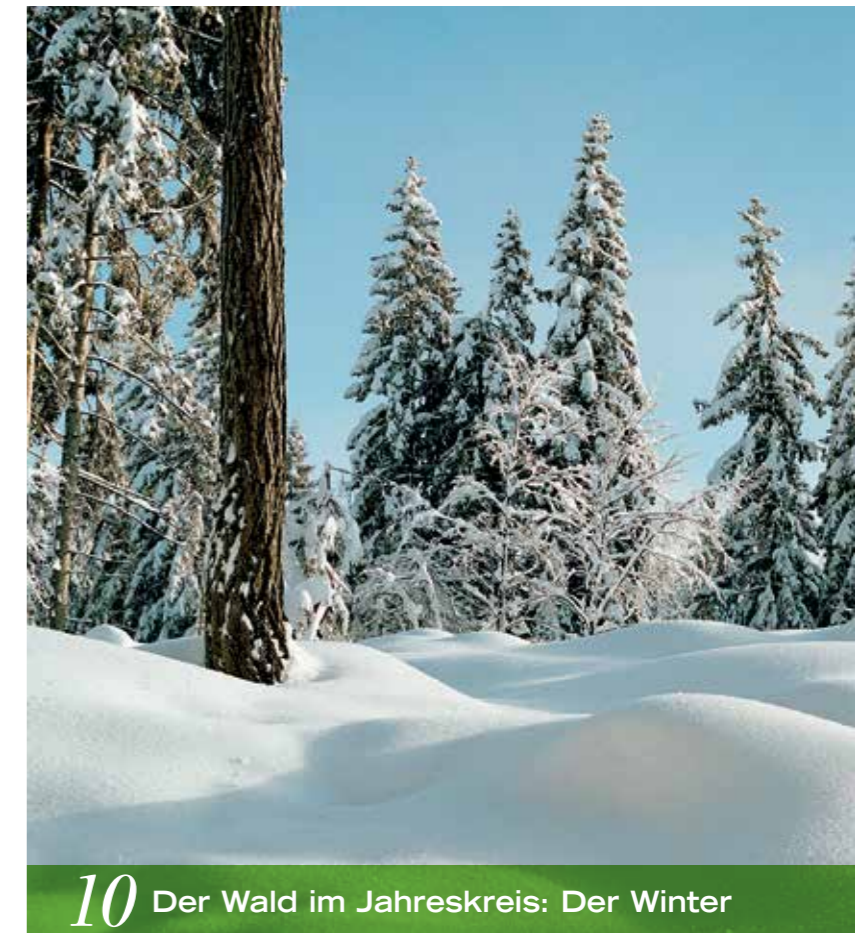
4 Aktive Waldbewirtschaftung



28 Holzbau



14 Klimaschutz



10 Der Wald im Jahreskreis: Der Winter



Titelfoto: Absolute Raritäten, wie der Speierling, erzielen bei Wertholzsubmissionen stets Höchstpreise! Kompetente und seriöse Beratung, von der Ausformung bis zur Abwicklung tragen zum Gelingen der Submission bei.

Foto: Ulrich Schwaiger



Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband Vorarlberg und Tirol; Waldverband Tirol, Brixner Straße 1, 6020 Innsbruck, Telefon: +43 5 9292-1304, E-Mail: wvt@lk-tirol.at, Home: www.waldverband.at/tirol, ZVR-Zahl: 812963963; Waldverband Vorarlberg; Montfortstraße 9, 6900 Bregenz, Telefon: 05574/400-0, Fax: 05574/400-600, E-Mail: forst@lk-vbg.at, Home: www.waldverband.at/de/vorarlberg, ZVR-Zahl: 059064758; Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schaufelgasse 6, 1014 Wien; www.lfi.at; Redaktion: Dipl.-Ing. Klaus Viertler, Dipl.-Ing. Thomas Ölz; Fotos: Waldverband Tirol, Waldverband Vorarlberg, Waldverband Steiermark; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80g; Auflage: 4.166 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2026 ist der 15. März 2026

Zu Gunsten der einfacheren Lesbarkeit wird in manchen Beiträgen auf eine gendgerechte Formulierung verzichtet. Alle in der Zeitung „Waldverband aktuell“ verwendeten personenbezogenen Bezeichnungen gelten gleichermaßen für Personen weiblichen als auch männlichen Geschlechts.

Waldverband Vorarlberg

- 4 Wenn die Wälder anfangen zu "husten"
- 6 Wald in Frauenhänden
- 7 Plenterwald in Frauenhand

Waldverband Tirol

- 8 „Woodvibes“ beim Waldbauerntag
- 28 Grenzüberschreitende Baukultur
- 29 Termin Wertholzsubmission Tirol
Weihnachtsbaum fürs Landhaus

Thema

- 9 Unsere „Vielfalt“ bewusst nutzen!

Wald & Wissen

- 10 Der Wald im Jahreskreis
Der Winter

Wald & Wirtschaft

- 12 Der Waldhelfer - Ihr persönlicher Einsatzleiter
- 14 Wie Wälder und Holz zum Klimaschutz beitragen
- 22 Stammzahlhaltung bei der Fichte – Risikomanagement

Holz & Markt

- 16 2026 USA im Fokus

Wald & Technik

- 18 Sicher fällen mit Seilunterstützung
- 20 Starke Verbindung - sicheres Arbeiten

Wald & Jugend

- 24 Waldmontagkino – Die Schulklasse als Kinosaal

Wald & Frau

- 25 Selina Glantschnig
Holz bewegen mit Gefühl und Mut

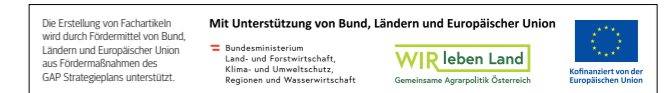
Aus den Bundesländern

Wald & Holz

- 30 Österreichische Holzgespräche 2025

Holzklopfer

- 31 Wildeinflussmonitoring: Papier ist geduldig?!



Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.



Die Förderung der aktiven Waldbewirtschaftung mit Struktur und breiter Baumartenmischung ist eine wichtige zentrale Gegenmaßnahme im Klimawandel. Im Bild Johannes Sonnweber Mohr von der Technischen Universität München, Obmann des Waldvereins Klaus Schwarz und der ehemalige Wilbachchef Andreas Reiterer vor einer älteren Gastbaumart, einer Douglasie im Flächenwirtschaftlichen Schutzwaldprojekt Nollen in Bregenz Fluh. Fotos (2): DI Thomas Ölz, LK Vbg.

Keine guten Nachrichten gibt es in der Prognose der Störungen für unseren Wald. Es werden mehr und sie werden auch noch stärker. Am dritten Waldsymposium des Vorarlberger Waldvereines am 14. November 2025 in Bregenz Fluh wurde über notwendige Gegenstrategien im Klimawandel informiert und diskutiert.

DER Klimawandel setzt dem Wald zu und macht Probleme, die nicht nur für die Schutzwirkung, sondern alle Waldwirkungen stark betreffen. Große Sach- und Infrastrukturschäden, aber auch Verletzte und Todesfälle, wie wir es oft in Nachrichten von anderen Regionen sehen, drohen auch bei uns.

"Zunahme" und "extremer"!

Doktorand Johannes Sonnweber Mohr von der Technischen Universität München, Lehrstuhl Ökosystemdynamik und Waldmanagement in Gebirgslandschaften, hat diese schlechten Nachricht über die zunehmenden Störungen bei Windwürfen, Käferkalamitäten und Wetterextreme für die Waldbesitzer:innen in Vorarlberg in seinem Referat bearbeitet. Die Ereignisse haben und werden weiter zunehmen. Was besonders Sorge bereitet

ist, dass weiter höherer Intensitäten prognostiziert werden. Sonnweber spricht hier von Kosten durch Störungen in der Höhe von bis zu 20.000 Euro pro Hektar (nach Mohr et al. 2025, NCC).

Aktiv ohne Bürokratie

„Mit einer aktiven Waldbewirtschaftung mit Struktur und möglichst breiter Baumartenmischung müssen wir gegensteuern“, sieht Obmann Klaus Schwarz aus Hittisau die wichtigste Gegenmaßnahme. Unnötige Bürokratien, wie die Bewilligungspflicht für Gastbaumarten im Naturschutzgesetz gehören dabei dringend geändert.

Viel zu hohe Jagdwildbestände

Eine zentrale Ursache, dass resiliente und stabile Mischbestände nicht

aufkommen können, sind die viel zu hohen Jagdwildbestände. Auch die in Vorarlberg grassierende Tierseuche TBC zeigt, dass die Wildbestände viel zu hoch sind. Der Vorarlberger Waldverein fordert hier eine Systemumstellung weg von einer Trophäenausrichtung zu einer ökologischen ausgerichteten Jagd mit dem Lebensraum angepassten Wilddichten.

Warum verlangen wir die Entbürokratisierung im Naturschutz?

Wir setzen auf heimische Baumarten, wollen aber zusätzlich auch passende Gastbaumarten einsetzen. Die veralteten bürokratischen Bewilligungspflichten nach dem Naturschutzgesetz gehören hier dringend und sofort entrümpelt. So sind die Gastbaumarten oder auch die Waldbewirtschaftung im Uferschutz

bereits ausreichend im Österreichischen Forstgesetz geregelt. Außerdem haben die Vorarlberger Waldbesitzer:innen mit der sehr naturnahen Waldbewirtschaftung im internationalen Vergleich vielfach bewiesen, dass sie verantwortungsbewusst über Generationen handeln können.

Warum die Forderung: Keine „Hirschzucht“

Der Vorarlberger Waldverein fordert primär im Sinne einer klimafitten Waldentwicklung aber natürlich auch wegen der Tiergesundheit (TBC-Seuche) und der betroffenen Landwirte eine komplette Umstellung der Rotwildbewirtschaftung weg von einer „Hirschzucht“ und Trophäenausrichtung hin zu einer ökologischen Rotwildbewirtschaftung mit dem Lebensraum angepassten Wildbeständen. Beim Land Vorarlberg hat der Vorarlberger Waldverein dazu einen 10-Punkte-Katalog für eine Novellierung des Jagdgesetzes eingebracht.

Was zählt dazu (keine vollzählige Aufzählung):

- Rotwildfütterungen nur noch ohne Kraftfutter und nur noch mit Bewilligung von Stückzahlen unter maximal 80 Stück, u. a. um TBC-Hotspots zu vermeiden.

Fakten & Details

Was sind resiliente Wälder?

Waldbestände mit unterschiedlichen Baumarten auf der Fläche können sich bei Schäden relativ schnell erholen. Das nennen wir resiliente Wälder. Nachdem wir in Zukunft mit größeren Störungen rechnen müssen, werden solche Waldbestände für die Schutzwirkungen des Waldes immer wichtiger. Aber auch die Rohstoffversorgungsfunktion oder die CO₂ Speicherungsfunktion können so relativ schnell wieder erlangt werden.

- Keine verpflichtende Ausstellung der Hirschgeweihe mehr (Hege-schauen), weil sie nach wie vor eine Trophäenausrichtung der Jagdbewirtschaftung fördert.
- Dafür Neuregelung der Abschusskontrolle mit zeitgemäßen Methoden bzw. digitalen Tools, die dann auch eine Beurteilung der Wildpopulationen erlauben. Auf der Basis von solchen Wildtierberichten können dann jagdgesetzliche aber auch jagdwirtschaftliche Maßnahmen abgeleitet werden.



Waldsymposium mit aktuellem Thema mit dabei Nationalrat Nobert Sieber, LK Präsident und Obmann Vorarlberger Waldverband Josef Moosbrugger und Landesrat Christian Gantner mit Geschäftsführerin und Obmann des Waldvereins Silvia Rickmann und Klaus Schwarz.

Forst – LFI Kurse 2026

Im Forst-, Jagd- und Umweltbereich werden über das Ländliche Fortbildungsinstitut jedes Jahr Kurse, Veranstaltungen und Waldbegehungen angeboten. Nutzen Sie das Angebot. Auswahl von Kursen 2026:

Praktische Vorführung Klettersitz

am 18. März, 16 bis 19 Uhr, in Schruns

Rehwild: Biologie und Jagdbewirtschaftung

am 18. März, 20 bis 22 Uhr, in Schruns

Workshop Konzept Jagdbewirtschaftung

am 19. März, 14 bis 17.30 Uhr, in Schruns

Wald und Wild – (k)ein Widerspruch

am 21. März, 14 bis 17 Uhr, in Krumbach

Projekt Wald in Frauenhänden Plenterwald – Bewirtschaftung

am 10. April, 13 bis 17 Uhr, in Langen b. Bregenz

Christbaumproduktion für Einsteiger:innen

am 17. April, 14 bis 17 Uhr, in Bregenz-Fluh

Waldumbau mit Douglasie + Co

am 24. April, 14 bis 17 Uhr, BSBZ Hohenems

Wie bewirtschafte ich meinen Wald?

am 8. Mai, 18 bis 21 Uhr, BSBZ Hohenems und am 9. Mai, 8.30 bis 12.30 Uhr Exkursion

Auf Schatzsuche im Wald

am 8. Mai, 16 bis 19 Uhr, in Dornbirn

Invasive Neophyten im Wald – Praxiskurs

am 13. Mai, 14 bis 17 Uhr, in Dornbirn

Mehr Kurse, Infos und Anmeldung auf der Homepage des LFI Vorarlberg ww.vbg.lfi.at, telefonisch 05574/400-191.



Sylvia Rickmann (rechts), Geschäftsführerin des Waldvereins präsentierte zusammen mit LAbg. Andrea Schwarzmann (links), Obfrau des LFI Vorarlberg und Dr. Tamara Eckart (Mitte) als Waldaufseherin im Ippach das Projekt „Wald in Frauenhänden“.

Foto: DI Thomas Ölz, LK Vorarlberg

Wald in Frauenhänden

Sylvia Rickmann, Geschäftsführerin des Waldvereins präsentierte zusammen mit LAbg. Andrea Schwarzmann, Obfrau des LFI Vorarlberg und Dr. Tamara Eckart als Waldaufseherin im Ippachwald das Projekt Wald in Frauenhänden. 20 % der Waldbesitzenden in Vorarlberg sind weiblich.

DI THOMAS ÖLZ, LK VORARLBERG

Dieses Fünftel ist nach außen kaum sichtbar und bei Fachveranstaltungen in der Forstwirtschaft permanent unterrepräsentiert. Das soll sich ändern!

Was seit 2011 in einem von Bund, Ländern, Europäischer Union, LFI und Waldverband Österreich unterstützten Pilotprojekt in der Steiermark erfolgreich läuft, startet jetzt österreichweit durch: Frauen in der Forstwirtschaft zu stärken, ihre Sichtbarkeit zu erhöhen, Wissen und Fähigkeiten zu vermitteln und den Austausch unter ihnen zu fördern. Das nimmt der Vorarlberger Waldverein aktiv in die Hand. In Kooperation mit dem LFI Vorarlberg werden themenspezifische Waldspaziergänge für Frauen angeboten.

Zielgruppe sind Waldbesitzerinnen, aber auch Jägerinnen, Natur- und Umweltschützerinnen und natürlich die

Frauen und Partnerinnen von Waldbesitzern, in der Forstwirtschaft Tätigen und einfach alle interessierten Frauen. Wir wollen damit eine Plattform eröffnen, auf der sie sich ohne Vorbehalte informieren können, sich vernetzen, Unterstützungsangebote entdecken und über den Wald diskutieren können.

Zwei Treffen sind für 2026 terminisiert

Am 21. März 2026 „Wald und Wild – (k)ein Widerspruch“ und am 19. Juni 2026 „Habitatbaum, Samenbaum oder Erntebaum – Nutzungsperspektiven“, genaue Infos und Anmeldung können auf der Homepage des LFI Vorarlberg bereits gemacht werden. Die Veranstaltungen sind spezielle Angebote nur für Frauen sich freier zu informieren, um sich vielfach in den Themen der Waldwirtschaft einzubringen.



LAbg. Andrea Schwarzmann, Obfrau des LFI Vorarlberg und Vizepräsidentin der LK Vorarlberg Foto: Th. Ölz

„Es ist hoch an der Zeit, Frauen Mut zu machen, sich für ihren Wald zu interessieren, ihn als eigenen Wirkungsreich (mit) zu gestalten, die Stimme zu erheben, Fragen zu stellen und die eigene Sicht aktiv einzubringen.“

Macht einen Unterschied

- Den Waldbesitzerinnen geht es ganz besonders um die nachhaltige Gestaltung ihres eigenen Waldes (Klimawandel, Biodiversität, usw.), um ihren Wald als Einkommenschance und um Unabhängigkeit und Eigenständigkeit.
- Der Forstwirtschaft bringt es unterschiedliche Perspektiven und Blickwinkel, Kompetenzen und Potenziale, eine Imagesteigerung und nicht zuletzt weniger Abwanderung qualifizierter Frauen, wenn es im ländlichen Raum mehr Zukunftsperspektiven gibt.
- Höhere Frauenbeteiligung fördert innovative Ansätze und umsichtiger Entscheidungsfindung für kooperative und konsensfördernde Lösungen. Bereits die Diskussionen dazu laufen weniger emotional, weniger laut und sachlicher mit Frauenbeteiligung ab.

Das Projekt „Wald in Frauenhänden“ wird in Vorarlberg vom Vorarlberger Waldverein mit dem LFI zusammen durchgeführt. Das Projekt wird in Österreich vom Österreichischen LFI mit dem Österreichischen Waldverband betrieben (unterstützt von Bund, Länder und EU).

Kontakt

Geschäftsführerin Sylvia Rickmann
Tel.: 0670/4041884
E-Mail: info@waldverein.at



Verblüffend: Seilkrannutzung im Plenterwald, nach kurzer Zeit nur noch die Trasse sichtbar.

Fotos (2): Sylvia Rickmann, Wald in Frauenhänden

Plenterwald in Frauenhand

SYLVIA RICKMANN

Elf Frauen, davon sieben Waldbesitzerinnen, sind der ertsen Einladung gefolgt, sich an einem strahlend schönen Spätherbstnachmittag zum Thema Plenterwald informieren zu lassen, sich in lockerem Rahmen auszutauschen

und zu vernetzen, einen spannenden Plenterwald intensiv zu begehen. Es war kalt, es war stellenweise schneebedeckt und rutschig. „Es war eine ganz besondere, bisher so nicht gekannte Atmosphäre“ – so eine der Teilnehmerinnen.

Dr. Tamara Eckert, eine absolute Kennerin des Plenterwaldes im allgemeinen und als zuständige Waldaufseherin



Nutzen Sie das spezielle Angebot für Frauen im Forst-LFI Programm (Waldbegehung 2023 in Dornbirn).

Foto: Th. Ölz

des örtlichen Waldes im besonderen – vermittelte auf sehr lebendige Art das Thema Plenterwald im Ippachwald in Wolfurt.

Insbesondere die Resilienz des Plenterwaldes in Bezug auf Störungen (Sturmereignisse, Borkenkäferbefall, usw.) hat beeindruckt. Für alle Teilnehmerinnen verblüffend war der Waldzustand nach einer großen Seilkran-Gemeinschaftsnutzung von 12 Eigentümer:innen im März 2025 „Der Wald steht noch“, obwohl 800 fm (Brennholzanteil 20%) entnommen worden waren. Nach gut einem halben Jahr ist gerade mal die Trasse noch erkennbar und den Sturm im Juli hat auch dieses Waldstück gut überstanden. Die wichtigsten Baumarten und ihre Spezifika wurden besprochen, die Notwendigkeit der vielfältigen Naturverjüngung, die den Motor des Plenterwaldes bildet, warum Arten-, Alters- und Strukturvielfalt so wichtig ist, warum der Plenterwald von einem ausgegogenen Verhältnis von Wald und Wild lebt. Die Notwendigkeit genetischer Vielfalt wurde ebenso angesprochen wie hitzeresistente Herkünfte unserer heimischen Baumarten und das Potenzial von Gastbaumarten. Waldschäden, sichtbar etwa am Mistelbefall der Weißtanen, waren ebenso Thema wie die Biodiversität, die sich sehr deutlich in Form von liegendem und stehendem Totholz zeigte.



Ein eindrücklicher Nachmittag, mit dem ganz klaren Tenor: dieses Format passt – das machen wir wieder!



Josef Fuchs
Obmann
Waldverband Tirol

Liebe Mitglieder!

Der Waldbauerntag des Waldverbandes ist ein wichtiger Branchentreff im forstlichen Veranstaltungsreigen Tirols. Zahlreiche Ehrengäste, unter anderem Landeshauptmannstellvertreter Josef Geisler, der neue Forstdirektor Harald Oblasser mit seinen Vorgängern Josef Fuchs und Hubert Kammerlander, Vertretern der Forstbehörde und der Waldaufseher, des Maschinenrings, der Bioenergie Tirol, der Landwirtschaftskammer, des Tiroler Forstvereins und der Sägeindustrie haben mit ihrer Anwesenheit und ihren Grußworten bei unserer Vollversammlung die wichtige Bedeutung der Waldbewirtschaftung für Tirol unterstrichen. Die Bedeutung unseres heimischen Rohstoffs Holz zeigt sich aber auch in den stetig steigenden Preisen der letzten Monate, Holz ist derzeit äußerst gefragt. Jetzt heißt es aber auch die Gunst der Stunde zu nutzen und wichtige Waldbewirtschaftungs- und Pflegemaßnahmen zu setzen. Gute Preise für alle Sortimente erlauben trotz geringer werdender Forstförderung eine einträgliche Holznutzung. Auch braucht die Sägeindustrie das Holz dringend, um nicht Marktanteile am Weltmarkt aufgrund der Rohstoffknappheit zu verlieren. Die erfahreneren Waldbauern wissen es – wer immer auf den höchsten Preis abzielt und mit der Nutzung zuwartet, verpasst den Preishöhepunkt meistens!

Zum Abschluss möchte ich noch auf das nächste Highlight des Waldverbandes hinweisen. Am 31. Jänner 2026 findet in Rotholz der Publikumstag unserer Wertholzversteigerung statt, bei welchem wir die hoffentlich erfreulichen Ergebnisse der Versteigerung präsentieren werden. Es würde mich freuen, dich bei dieser Veranstaltung persönlich begrüßen zu dürfen!

Euer Obmann
Josef Fuchs



Der Waldverband konnte beim Waldbauerntag an der LLA Rotholz zahlreiche Ehrengäste begrüßen.

„Woodvibes“ beim Waldbauerntag

UNSERE engagierte Jugend ist die Zukunft des aktiv bewirtschafteten Tiroler Waldes. Unter diesem Motto versammeln sich Forstschüler der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Rotholz und engagierte Waldbäuerinnen und Waldbauern neben zahlreichen Ehrengästen im Festsaal der Schule zur heurigen Vollversammlung des Tiroler Waldverbandes.

Der Tiroler Waldverband hat mit anderen Unterzeichnern in den letzten beiden Jahren an der Umsetzung der Biowärmecharta Tirol gearbeitet. Eine wichtige Errungenschaft der Charta ist der Energieholzkoordinator der BioWärme Tirol als Bindeglied zwischen Heizwerkbetreibern und Waldbesitzern. „Wenn wir von der Wärmewende reden, kommen wir an der Biomasse nicht vorbei. Wir ziehen alle an einem Strang, damit heimisches Energieholz aus dem Wald in die Biomassewerke kommt und wir damit

auch Wertschöpfung generieren“, betont LH-Stv. Josef Geisler die Bedeutung der Charta. Im Zuge des Waldbauerntags präsentiert der Waldverband Tirol auch die Vereinsarbeit des letzten Jahres. „In Tirols Wäldern gibt es viel wertvolles Holz, das für Instrumente wie Orgeln oder Geigen, edle Möbel und Furniere oder für Schnitzereien und Drechsler infrage kommt“, erklärt Waldverbandsobmann Josef Fuchs. Durch die Wertholzsubmission hat der Waldverband wieder für über 100.000 Euro an zusätzlicher Wertschöpfung gesorgt.

Eine weitere Innovation sind die kostenlosen „Waldmontage“, ein wöchentlicher Onlinetreffpunkt der österreichischen Waldverbände zu allen Themen rund um die aktive Waldwirtschaft. Unter www.waldverband-stmk.at/waldmontage kann man sich zum Newsletter anmelden, um keine Ausgabe zu verpassen.



Obmann Josef Fuchs überreichte seinem Namensvetter Forstdirektor Josef Fuchs ein kleines Präsent zur Pensionierung. Fotos (3): LK Tirol



Das Publikum lauschte aufmerksam den Fachthemen zur Biowärmecharta und zu den „Waldgeschichten“.



Bundesobmann Granitzer informiert: 2026 steht ganz im Zeichen der Vielfalt.

Foto: WWK / Ciperle

Unsere „Vielfalt“ bewusst nutzen!

Im Jahr 2026 begleitet uns der Themenschwerpunkt „Vielfalt“. Mediale Beiträge und regionale Aktivitäten sollen zeigen, wie die „Vielfalt“ den Wald, seine Bewirtschaftung und unseren Waldverband bereichert.

MIT dem Leitthema „Vielfalt“ geben wir unseren Arbeitsprogrammen erstmals österreichweit eine gemeinsame Ausrichtung. Ohne an dieser Stelle noch genau zu wissen, wohin uns diese Reise während des Jahres führt, ist es unbestritten, wie wichtig eine entsprechende „Vielfalt“ in allen Bereichen unseres Wirkens ist.

Der Wald präsentiert sich schon allein aufgrund der regionalen Wuchsgebiete und der topografischen Unterschiede in abwechslungsreichen Erscheinungsbildern. Vielseitige Lebensraumtypen mit einem unterschätzten Reichtum an Tier- und Pflanzenarten werden durch unsere nachhaltige Waldbewirtschaftung erhalten und gefördert. Für diese Bewirtschaftung braucht es vielfältiges Wissen und spezifische Fertigkeiten. Qualifiziertes Forstpersonal ist für langfristig wirkende Entscheidungen und für schnelles Reagieren verantwortlich. Geschulte Spezialisten sorgen für die Umsetzung von Pflege- und Holzernmaßnahmen und steuern logistische Prozesse.

Ein umfangreiches Ausbildungsangebot sichert das dafür nötige Wissen und bietet die erforderlichen Trainingsmöglichkeiten. Funktionierende Marktmechanismen und optimale Verkaufsmöglichkeiten bedingen eine breite, differenzierte Nachfrage nach Rundholz und eine Vielzahl professionell und seriös agierender Marktpartner.

Vielfalt im Waldverband

Auch Waldverband intern hat die „Vielfalt“ einen hohen Stellenwert. Die unterschiedlichen Bedürfnisse unserer Mitglieder geben dabei die Richtung der Verbandsarbeit vor. Das Zusammenspiel von Funktionären, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit ihren vielfältigen Talenten und Fachkenntnissen, ist die Basis für unser Leistungsangebot und das individuell abgestimmte Service. Dabei haben wir noch Potenzial, die schon bestehenden regionalen Personalressourcen zu bündeln und mit überregionalen Aktivitäten die bereits vorhandene

„Vielfalt“ besser auszunutzen. Unser gemeinsamer digitaler Forststammtisch, der „Waldmontag“, wird seit vergangenem November österreichweit organisiert und umgesetzt und ist in diesem Zusammenhang ein erstes Leuchtturmprojekt. Machen auch Sie von diesem komfortablen Informationsangebot Gebrauch. Unter www.waldmontag.at gelangen Sie montags um 19 Uhr sehr einfach in den virtuellen Vortragsraum.

Eine besondere „Vielfalt“ zeigt sich ebenso bei unseren diversen Waldverband-Veranstaltungen. Eindrucksvoll wurde diese unter anderem wieder bei den Waldbauerntagen und Mitgliederversammlungen in den einzelnen Bundesländern zum Ausdruck gebracht. Bemerkenswert waren dabei die spürbar positive Grundstimmung und die wertschätzenden persönlichen Begegnungen – wertvolle verbindende Elemente zwischen den zahlreichen Teilnehmern aus den vielfältigen Wirkungs- und Zuständigkeitsbereichen unserer heimischen Forstwirtschaft.

Das Zusammenwirken unserer forstlichen Verbände und Institutionen und ihre zahlreichen Interventionen haben gegen Jahresende auch zu einem Achtungserfolg auf europäischer Ebene geführt. Die Verschiebung der EU-Entwaldungsverordnung und eine Vereinfachung ihrer Umsetzung waren dringend erforderlich und die gemeinsame Beharrlichkeit hat Schlimmeres mitverhindert.

In diesem Sinne wollen wir die Arbeit 2026 zielgerichtet fortsetzen und die „Vielfalt“ in allen Bereichen nutzen. Wir wünschen auch Ihnen, neben Gesundheit und Erfolg, ein vielfältiges neues Jahr!

Beste Grüße!





Der Wald im Jahreskreis: Der Winter

Die Tage werden kürzer, das Klima rauer, das Ökosystem Wald fährt sichtbar herunter. Wachstum und Stoffwechselprozesse verlangsamen sich und der Bestand zeigt im Winter sein wahres Gesicht: Struktur, Stabilität und Schwachstellen sind auf einen Blick erkennbar – es entsteht ein besonders wertvolles Arbeitsfenster.

LISA MÜNZER

In dieser vierteiligen Serie steht je Ausgabe eine Jahreszeit im Fokus. Den Auftakt macht der Winter. Wer nachhaltig und zukunftsfit bewirtschaften will, nutzt gerade die Wintermonate, um die Ernte einzufahren, den Bestand zu lesen, Entscheidungen vorzubereiten und Maßnahmen schonend umzusetzen. In den kommenden Ausgaben folgen weitere konkrete Checks und Tätigkeiten, die zeigen, was im Bestand wann wirklich zählt.

Winterarbeit

Im Winter gewährt der Wald vollen Einblick. Ohne grünen Vorhang sind Baumkronen, Schaftformen, Übergänge und Lücken deutlich erkennbar. Das erleichtert die Identifikation von Zukunftsbäumen, hilft bei der Auszeige und macht Stabilitätsrisiken sichtbar. Welche Träger sind vital und standfest? Wo ist es zu

dicht, wo fehlt Struktur? Wo kommt Verjüngung tatsächlich nach – wo wird sie gebremst? Der Winter ist damit nicht nur eine Jahreszeit, sondern eine Art „Bestandsaufnahme in Echtzeit“. Er ermöglicht die Reflexion der vorangegangenen Waldpflege und eine saubere Planung der nächsten Maßnahmen. Außerdem bietet sich die Gelegenheit, sich etwa mit Waldnachbar:innen auszutauschen und gemeinsame Themen wie etwa Wegenetz oder Wilddruck abzustimmen.

Gleichzeitig kann der Winter die schonendste Zeit für Nutzung und Bringung sein. Gefrorene Böden verringern das Risiko von Verdichtung und Spurbildung, und trockene Stämme sind weniger schad-anfällig und erleichtern die Logistik. Entscheidend ist dabei nicht der Kalender, sondern der Zustand: Tragfähigkeit und Witterung geben vor, wann boden- und bestandschonendes Arbeiten möglich ist. Wer diese Fenster erkennt und vorbereitet, reduziert Schäden und stärkt langfristig genau das, worauf Waldumbau

abzielt: stabile Strukturen, gesunde Wurzelräume und resiliente Mischbestände.

Für Waldbewirtschaftler:innen ist der Winter deshalb nicht nur die Zeit der Ruhe, sondern eine Zeit der Weichenstellung, damit der Bestand vielfältig, stabil und leistungsfähig bleibt oder wird. Vier Schritte helfen dabei, das Waldjahr sauber auf Schiene zu bringen.

1. Priorisierung der Flächen

Der häufigste Engpass bei der Waldarbeit sind Zeit, Personal und Witterungsfenster. Deshalb ist es wichtig zu priorisieren, welche Flächen den größten Nutzen bis zum Frühjahr bringen oder den größten Bearbeitungsbedarf haben. Das können Jungbestände sein, die ohne Pflege in Konkurrenzdruck geraten, instabile Flächen, wo gezielte Eingriffe Stabilität und Zukunftsbäume stärken oder Waldabschnitte mit hiebsreifen Beständen.

Im kahlen Laubwald bieten sich Pflegemaßnahmen und Durchforstung



Die Wintermonate sollen für die persönliche Aus- und Weiterbildung genutzt werden - hier zum Thema Seiltechnik. Foto: LK Ö Durchforstungen in der saftfreien Zeit verringern auf jeden Fall Ernteschäden und sind deshalb zu empfehlen. Foto: LK NÖ/Forstabteilung

besonders an. Dabei kann zum einen Wertholz für Submissionen ausgewählt und Brennholz entnommen werden.

2. Zukunftsbäume im Fokus

Zukunftsbäume zeichnen sich dadurch aus, dass sie vital und standfest sind und zum Standort und zur gewünschten Baumartenmischung passen – nicht durch ihre Stärke. Sie müssen vor allen anderen Eingriffen definiert werden, denn Z-Bäume prägen maßgeblich den Bestand der nächsten Generationen. Damit ein resilienter Wald der Zukunft entsteht, braucht es gezielte Förderung und Bewirtschaftung. Es gilt, erst die bestehende Naturverjüngung zu sichern und im zweiten Schritt passende Baumarten einzubringen.

Das wache Auge kann bei der Markierung von Z-Bäumen auch gleich Wildverbiss und Schutzmaßnahmen wie Einzelschutz oder Zäune mitkontrollieren. Auch mögliche Habitat- oder Biotopbäume können ausgewählt und markiert werden.

3. (Boden)schonend arbeiten

Bodenschonung ist keine Kür, sondern Pflicht in einer langfristig tragfähigen Waldbewirtschaftung. Gerade im Winter bieten sich sehr gute Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen – Frost kann helfen – Tauwetter kann in Stunden alles drehen. Um so schonend als möglich zu arbeiten, zahlt es sich aus, auf die richtigen Witterungsfenster zu setzen, Rückegassen konsequent zu nutzen und Befahrung durch vorausschauende Planung zu minimieren. Denn der Boden ist die Produktionsgrundlage des zukünftigen Bestandes und wichtig für das Wurzelsystem und das Bodenleben.

Im Winter bietet es sich auch an, das Wegenetz und Erschließungssystem anzuschauen, ggf. Gassen oder Lagerplätze zu planen, bereits umzusetzen sowie auch Wege freizuschneiden.

4. Geplanter Ablauf

Ein grober, realistischer Plan verhindert, dass die Ideen und Ziele im Alltag verschwinden. Oft reichen bereits zwei Termine bzw. Zeitfenster: 1) Witterungsgang für Bestandsaufnahme und Markierung/Entscheidung und 2) Umsetzung im passenden Witterungsfenster.

Zusätzlich verlangt Winterarbeit neben forstlichem Know-how auch eine gute Organisation – denn kurze Tage, Kälte und Schnee erhöhen das Risiko. Daher gilt: Einsätze realistisch in Zeitfenstern mit genügend Tageslicht planen, geeignete Schutzausrüstung tragen und Erste Hilfe konsequent mitführen. Wenn möglich sollte nicht allein gearbeitet werden. So steigt die Sicherheit für den Mensch und die Verlässlichkeit in der Umsetzung.

Der Winter ist damit die Jahreszeit, in der sich Entscheidungen besonders klar treffen lassen – weil der Bestand übersichtlich ist, die Maßnahmen bei passenden Bedingungen schadarm umgesetzt werden können und die Planung nicht vom Vegetationsdruck überrollt wird. Wer jetzt priorisiert, Zukunftsbäume und Verjüngung sichert, Boden und Wege mitdenkt und einen einfachen Ablauf festlegt, schafft die Grundlage für das, worum es beim Waldumbau letztlich geht: einen standortgerechten, strukturreichen Mischbestand, der auch unter wechselnden Klimabedingungen stabil bleibt. Der Winterwald zeigt uns wo wir stehen – und gibt uns gleichzeitig

7 Checks im Winter

... mit wenig Aufwand und viel Ergebnis.

- Flächenmonitoring: jährliche Dickenmessung oder Jungwuchskontrolle (Verbiss) auf ausgewählten Flächen.
- Aus- und Weiterbildung: Planung von Schulungsmaßnahmen etwa zu Waldumbau oder Arbeitssicherheit.
- Nistkästen: Kontrolle, Pflege oder Erneuerung.
- Besonderheiten: Wertholz entnehmen/auszeichnen, Habitat- oder Biotopbäume markieren.
- Wildlinge: bei wenig Baumartenmischung, kann auf die Nutzung eigener, standortangepasster Wildlinge zurückgegriffen werden.
- Austausch: mit Nachbarn, Jagdpächtern oder anderen relevanten Personen/Gruppen.
- Grenzsicherung: Grenzen abgehen und gut, sichtbar markieren.

Waldwissen am Rande

Auch wenn der Wald im Winter „still“ wirkt, ist er nicht inaktiv. Winter bedeutet Ruhezeit, eine Phase des Energiesparens und Umlenkens. Schnee ist nicht nur Last, sondern auch Schutz: Eine Schneedecke isoliert und hält Bodentemperaturen stabiler, während schneearme Kälte Feinwurzeln stärker belasten kann. Für viele Tierarten ist der Winter eine Herausforderung: Nahrung ist knapp, Bewegungsenergie teuer, Rückzugsräume werden wichtiger. Dadurch steigt die Bedeutung von Strukturvielfalt – stufige Ränder, Totholz, Höhlen- und Habitatbäume wirken als Winterquartiere und Trittschritte. Für die Bewirtschaftung heißt das: Maßnahmen lassen sich im Winter nicht nur technisch gut planen, sondern auch ökologisch treffsicher – weil man Strukturen und Lebensräume klar erkennt und bewusst erhalten bzw. entwickeln kann.

die Chance, die nächsten Schritte ruhig, überlegt und wirksam zu setzen.

Fortsetzung in der Ausgabe 2/2026 mit dem Artikel "Der Wald im Jahreskreis: Das Frühjahr"



Der Waldhelfer - Ihr persönlicher Einsatzleiter

Fotos: (v) Mag. R. Hinterberger / Waldverband ÖÖ

Kontrollmessungen stehen bei den Arbeitseinsätzen auf der Tagesordnung.

Der Einsatz von forstlichen Dienstleistungsunternehmen ist auch bei der Kleinwaldbewirtschaftung nicht mehr wegzudenken. In den letzten Jahren ist ein klarer Trend in Richtung Fremdvergabe der Holzernte- und Waldpflegearbeiten erkennbar. Gemessen an der Gesamtvermarktungsmenge nimmt der Anteil des in Eigenregie motormanuell produzierten Rund-, Industrie- und Energieholzes stetig ab.

MAG. ROLAND HINTERBERGER

Der Einsatz von forstlichen Dienstleistern im Bauernwald ist sozusagen auf dem Vormarsch. Dieser Strukturwandel spiegelt sich auch im Tätigkeitsbild und Aufgabenprofil unserer Waldhelfer, welche die regionalen Ansprechpartner für unsere Mitglieder sind, wider.

Der Waldhelfer ist in der heutigen Zeit nicht nur ein Profi bei der Holzvermarktung, sondern ein nicht wegzudenkender Einsatzleiter im Forstbereich. Der Waldhelfer weiß genau, welche Maschine für welchen Arbeitseinsatz sinnvoll, für die jeweilige Waldfläche passend und natürlich auch arbeits- aber auch kosteneffizient ist. Der Waldhelfer organisiert, koordiniert und kontrolliert den jeweiligen Arbeitseinsatz und kümmert sich um die gesamte Logistik samt Holzvermarktung.

In dieser Reportage begleiten wir einen engagierten Waldhelfer bei seinem täglichen Job als Einsatzleiter im Bauernwald und geben Einblicke in das Tagesgeschäft eines modernen Waldhelfers. Waldhelfer DI Josef Alois Oberlindober aus dem Bezirk Steyr erlaubt uns diesbezüglich einen Blick über die Schulter.

Josef, welche Rolle spielt der Einsatz von forstlichen Dienstleistern bei Deinem Tagesgeschäft als Waldhelfer?

OBERLINDOBER Aus meiner Sicht wirkt sich der Strukturwandel in der Landwirtschaft mittlerweile auch auf den Kleinwald aus. In meinem Gebiet werden rund zwei Drittel der produzierten Holzmenge fremd vergeben. Aus Zeit-, aber auch aus Kostengründen werden

die notwendigen Arbeiten an forstliche Dienstleister ausgelagert. Motormanuelle Holzernte in Eigenregie ist, zumindest in meiner Region, rückläufig. Noch stärker ist dieser Trend im Energieholzsektor bemerkbar.

Was sind Deiner Meinung nach die Gründe für den steigenden Dienstleistungsanteil bei der Waldarbeit?

OBERLINDOBER Einer der Gründe ist sicherlich, dass das Kostenbewusstsein, nicht zuletzt aufgrund der stetig steigenden Maschinenkosten, generell im Bereich der Land- und Forstwirtschaft steigt. Das ist auch gut so. Man muss die eigene Arbeitszeit auch rechnen und entsprechend bewerten. Berücksichtigt man die Maschinenselbstkosten samt eigener Arbeitszeit und den geringeren

Effizienzgrad, kann die motormanuelle Produktion im Vergleich zur vollmechanisierten Holzernte oft nicht mithalten. Als Beispiel: Ein moderner Forwarder hat in der gleichen Zeit zirka die dreifache Festmeterleistung im Vergleich zu den üblichen bäuerlichen Krananhängern.

Zeitmangel ist sicherlich ein weiterer Grund für diese Entwicklung. Die Waldbesitzer in meiner Region sind entweder im Nebenerwerb tätig und gehen einem anderen „Brotberuf“ nach oder sie sind im intensiven Vollerwerb, mit anderen Schwerpunkten und Prioritäten. Beide Varianten bedeuten zumeist, dass Zeit ein kostbares Gut ist.

Als weiteren Aspekt bemerke ich, dass die klassischen Holzerntezeitpunkte im Bauernwald obsolet geworden sind. Aufgrund der Klimaveränderung gepaart mit etwaigen Pflegerückständen gibt es vermehrt Schadhölzeinsätze im Sommer. Allein im vergangenen Jahr habe ich im Zeitraum von Juni bis Ende September drei „Harvesterrunden“ nur mit Käferholz organisiert. Waldhelfer sein ist somit ein Ganzjahresjob geworden.

Josef, kannst Du uns einen typischen Ernteinsatz von Anfang bis zum Ende schildern?

OBERLINDOBER Zum Erstkontakt gehört bei mir immer eine Besichtigung der Fläche vor Ort. Dabei werden neben einer forstfachlichen Beratung oder Auszeige auch forstrechtliche Themen im Zusammenhang mit dem geplanten Einsatz erörtert. Auf Wunsch kann ich auch eine etwaige Abstimmung mit der Behörde übernehmen.

Als nächster wichtiger Schritt erfolgt die Auswahl des passenden Dienstleistungsunternehmens. Dies hängt stark von der eingesetzten Forsttechnik und dem richtigen Arbeitsverfahren ab. Aktuell arbeite ich mit zwölf verschiedenen forstlichen Dienstleistern zusammen und kann somit für die jeweilige Nutzung die optimal passenden Maschinen auswählen. Wichtig dabei ist mir die Qualität der geleisteten Arbeit. Die Qualität muss von Beginn bis zum Ende des Einsatzes gewährleistet sein. Übrigens endet ein Arbeitseinsatz bei mir nicht mit der Holzabfuhr, sondern erst dann, wenn die „Baustelle“ sauber hinterlassen ist. Dies wird von mir auch genau kontrolliert. Ein gelungener Arbeitseinsatz ist immer das Ergebnis von gutem Teamwork.

Steckbrief

DI Josef Alois Oberlindober – Waldhelfer in den Gemeinden Steyr, Wolfen und Dietach.

Er bewirtschaftet gemeinsam mit der Familie seiner Lebenspartnerin einen landwirtschaftlichen Betrieb mit rund 50 Hektar landwirtschaftlicher Fläche (Schwerpunkt Ackerbau und Schweinemast) und 5 Hektar Wald.

- Absolvent der HBLA St. Florian, Bachelor- und Masterstudium der Forstwirtschaft an der Universität für Bodenkultur.
- Seit 2024 Lehrer für Forstwirtschaft an der HBLA St. Florian.
- Seit 2025 eigenes Ingenieurbüro für Forstwirtschaft.

Dabei spielt die Qualität der eingesetzten Dienstleistungsunternehmen eine wichtige Rolle. Ein wertschätzender Umgang miteinander ist mir wichtig und dieser sorgt für einen reibungslosen Ablauf und oft auch für die nötige Flexibilität in der Einsatzgestaltung. Der gesamte Einsatz wird von mir organisiert, kontrolliert und disponiert. Auf Wunsch organisiere ich dann auch die Flächenvorbereitung (Forstfräse oder Mulchen) sowie eine entsprechende Aufforstung mit standortgeeigneten Forstpflanzen. Auch bei der Pflege der heranwachsenden Kulturen kann ich gerne unterstützen. Waldwirtschaft ist ein ewiger Kreislauf und dieser endet nicht bei der Holzernte. Somit haben wir als Waldhelfer auch in Zukunft alle Hände voll zu tun (*schmunzelt*).

Josef, wie lautet Dein persönliches Resümee?

OBERLINDOBER Als Waldhelfer verstehe ich mich als erste Ansprechperson und Einsatzleiter für unsere Mitglieder, man könnte sagen, wir Waldhelfer sind „Diener vieler Herren“. Der Einsatz von geeigneten forstlichen Dienstleistungsunternehmen ist nicht nur zeitgemäß und arbeitsleichternd sondern bei sinnvoller Auswahl auch ein wirtschaftlicher Vorteil für unsere Waldbesitzer:innen.

Lieber Josef, vielen Dank für das Gespräch!



Die Qualität der geleisteten Arbeit ist nicht verhandelbar!



Der moderne Waldhelfer ist Einsatzleiter und Vermarktungsprofi zugleich!



Ein Arbeitseinsatz endet bei mir nicht mit der Holzabfuhr, sondern erst dann, wenn die „Baustelle“ sauber hinterlassen ist.



Wie Wälder und Holz zum Klimaschutz beitragen

Vielfältige Strukturen und standortgerechte Baumarten erhöhen die Anpassungsfähigkeit.

Foto: WV Österreich

Eine gemeinsame Stellungnahme führender forstlicher Forschungsanstalten ordnet den Beitrag von Wäldern und Holz zum Klimaschutz ein. Sie macht deutlich: Vitalität, Vielfalt und aktive Bewirtschaftung sind entscheidend, damit Wälder stabil bleiben und ihre Kohlenstoffspeicher langfristig sichern.

ANDREE GUHL, LKÖ

Wälder spielen eine wichtige Rolle im Klimaschutz, weil sie durch ihr Wachstum CO₂ aus der Atmosphäre aufnehmen und Kohlenstoff in Holz und Böden speichern. Die forstlichen Forschungsanstalten betonen jedoch, dass diese Senkenfunktion nicht unbegrenzt ist. Wie viel Kohlenstoff ein Wald aufnehmen kann, hängt stark von Standort, Bestandesalter, Struktur und Vitalität ab. Besonders junge und mittelalte Wälder haben hohe Zuwachsraten und können entsprechend viel CO₂ binden.

Mit fortschreitendem Klimawandel steigt gleichzeitig das Risiko, dass große Kohlenstoffmengen plötzlich wieder freigesetzt werden. Hitze, Trockenheit, Borkenkäfer und Stürme führen dazu, dass Wälder als CO₂-Senke zunehmend volatil werden. Die jährliche Speicherleistung kann stark schwanken und im Extremfall sogar ins Negative kippen. Entscheidend ist daher, dass Wälder gesund,

stabil und an die veränderten Umweltbedingungen angepasst bleiben.

Auch die Neubegründung von Wald – etwa durch Erstaufforstung – kann zusätzliche Kohlenstoffspeicher schaffen. Ihr Potenzial ist jedoch begrenzt, da geeignete Flächen in Mitteleuropa knapp sind und verschiedene Nutzungsansprüche bestehen. Zudem entfaltet sich die



„Kohlenstoffbindung in Waldökosystemen und Holzprodukten – 13 Schlussfolgerungen“

© deutschsprachige forstliche Forschungsanstalten

Klimawirkung neuer Wälder erst mit zunehmender Bestandesentwicklung.

Zudem weisen die Forschungsanstalten darauf hin, dass der Kohlenstoffspeicher der Wälder trotz seiner Bedeutung natürliche Grenzen hat. Durch steigende Temperaturen und abnehmende Wasserverfügbarkeit kann sich die Senkenleistung künftig verringern. Strategien, die allein auf sehr hohe Vorräte setzen, bergen daher Risiken: Vorratsreiche, aber instabile Bestände sind besonders anfällig für Störungen – und damit für plötzliche CO₂-Verluste. Klimaschutz im Wald erfordert eine Balance zwischen Vorrat, Stabilität und Risikominimierung.

Aktiv bewirtschaften

Damit Wälder ihre Leistungen dauerhaft erbringen können, braucht es eine aktive, nachhaltige Bewirtschaftung. Sie ermöglicht die Entwicklung klimaresilienter Mischwälder, die gegenüber Witterungsextremen, Schädlingen und Störungen

deutlich widerstandsfähiger sind als einseitige Bestände. Vielfältige Strukturen und standortgerechte Baumarten erhöhen die Anpassungsfähigkeit und sichern die kontinuierliche Kohlenstoffbindung.

Ein besonderer Fokus gilt dem Waldboden, der einen großen Teil des im Wald gespeicherten Kohlenstoffs enthält. Eine bodenschonende Bewirtschaftung, schonende Befahrung und der Erhalt des Bodenwasserhaushalts tragen dazu bei, diesen Speicher langfristig zu schützen und weiter auszubauen.

Gleichzeitig betonen die Forschungsanstalten, dass Wälder weit mehr bieten als nur Kohlenstoffspeicherung. Sie erbringen Ökosystemdienstleistungen, die für Gesellschaft und Umwelt unverzichtbar sind: Schutz vor Naturgefahren, Wasserfilterung, Biodiversität, Lebensräume, Erholung und die nachhaltige Bereitstellung des Rohstoffs Holz. Ein zu starker Fokus auf die CO₂-Speicherung kann diese Leistungen beeinträchtigen und durch extrem hohe Vorräte sogar die Gefahr schwerer Schäden erhöhen. Entscheidend ist daher ein ganzheitlicher Blick auf den Wald.

Auch das Management von Störungsrisiken ist zentral. In instabilen oder standortfremden Wäldern steigt die Wahrscheinlichkeit großflächiger Schäden erheblich. Mischungsaufbau, strukturelle Vielfalt, stabilitätsfördernde Pflege und ein angepasster Wildbestand mindern diese Risiken deutlich. Ziel ist ein Wald, der Störungen nicht nur standhält, sondern sich nach diesen rasch regenerieren kann.

Grundlage aller Maßnahmen bleibt jedoch die deutliche Reduktion der Treibhausgasemissionen in allen Wirtschaftssektoren. Sie ist der wichtigste Klimaschutz für den Wald. Wälder können dazu beitragen, überhöhte Emissionen zu kompensieren – ersetzen können sie diese aber nicht.

Holz und Klimaschutz

Neben der Kohlenstoffbindung im Wald spielt auch die Holzverwendung eine entscheidende Rolle. Wird Holz in langlebigen Produkten eingesetzt, etwa im Bauwesen, bleibt der darin gebundene Kohlenstoff über viele Jahre oder Jahrzehnte gespeichert. Dieser sogenannte Holzproduktespeicher ergänzt den Waldspeicher und verlängert dessen Klimawirkung. In Nutzungskaskaden kann Holz dabei mehrfach stofflich eingesetzt werden, bevor es am Ende seines

Lebenswegs energetisch verwertet wird.

Hinzu kommt der Substitutionseffekt: Holz kann CO₂-intensive Materialien wie Beton oder Stahl ersetzen. Dadurch werden Emissionen vermieden, die sonst in anderen Sektoren entstehen würden. Wissenschaftlich ist dieser Effekt gut belegt – formal wird er im LULUCF-Sektor jedoch nicht angerechnet. Die durch Holzverwendung eingesparten Emissionen erscheinen in anderen Quellgruppen und tragen dort zur Zielerreichung bei, während sie in der LULUCF-Bilanz des Waldes nicht berücksichtigt werden. Das führt häufig zu politischen Missverständnissen über den tatsächlichen Beitrag der Forstwirtschaft zum Klimaschutz.

Vor diesem Hintergrund empfehlen die Forschungsanstalten, die Klimaziele im LULUCF-Sektor kritisch zu überprüfen. Viele der aktuellen Vorgaben sind angesichts zunehmender Störungen und begrenzter Senkenkapazitäten nur eingeschränkt erreichbar. LULUCF („Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft“) beschreibt dabei, wie viel CO₂ durch Wälder, Böden und andere Flächen aufgenommen oder freigesetzt wird – gewissermaßen den CO₂-Saldo der Landschaft.

Differenziert betrachten muss man auch CO₂-Zertifikate. Zertifikate sind dann sinnvoll, wenn sie tatsächlich zusätzliche Kohlenstoffbindung ermöglichen – etwa durch Aufforstungen oder klimaresilienten Waldbau. Modelle, die ausschließlich auf Nutzungsverzicht beruhen, gelten hingegen als riskant: In instabilen Beständen kann ein einziges Schadereignis den vermeintlichen Klimanutzen zunichtemachen, während gleichzeitig der Aufbau von Holzproduktespeichern entfällt.

Das Gesamtbild ist eindeutig: Wälder und Holzprodukte leisten wertvolle, aber begrenzte Beiträge zum Klimaschutz. Ihre Wirkung entfaltet sich dort am stärksten, wo aktive Bewirtschaftung, vielfältige Bestände, starke Böden, nachhaltige Holznutzung und realistische politische Rahmenbedingungen zusammenwirken.



Weitere Informationen zur Tagung „Kohlenstoffbindung in Waldökosystemen und Holzprodukten“ sowie zur Broschüre.



Aktive Waldbewirtschaftung hält den Waldspeicher im Optimum. Foto: G. Pfabigan



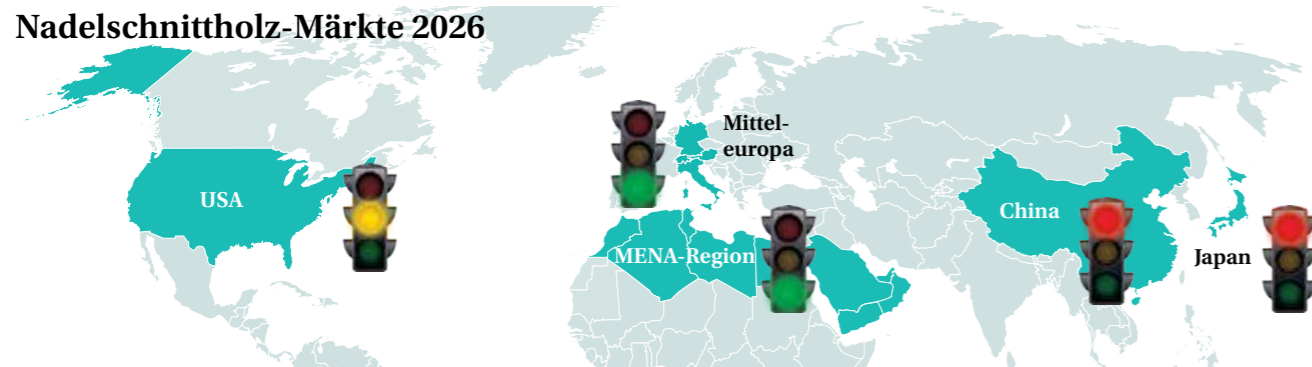
Wälder versorgen uns mit sauberer Luft, reinem Wasser, schützen vor Lawinen und bieten Erholung. Foto: Pixabay



Holzproduktespeicher: langlebige Holzprodukte sind wirkungsvolle CO₂-Speicher.

Foto: alexandra_b_Wohnbau Merangasse

Nadelschnittholz-Märkte 2026



Absatzlage auf den Weltmärkten 2026. Grün steht für gute Absatzbedingungen, Rot für nahezu fehlenden Absatz. Die USA zeigen Gelb: Zwischen starkem Einbruch und kurzfristigem Nachfrageboom ist alles möglich. Bildquellen: Holzkurier

2026 USA im Fokus

Europa und MENA-Region sollten laufen, größte Sorge bleibt die Rundholzversorgung

JEDER dritte Kubikmeter Schnittholz, der in Europa erzeugt wird, wird nach Übersee exportiert. Entsprechend wichtig ist, dass die Weltmärkte für österreichisches Schnittholz aufnahmefähig sind. Das war im Vorjahr nur zum Teil so. 2025 war geprägt von politischen und wirtschaftlichen Turbulenzen. Der größte Holzmarkt, die USA, und der größte Nadelschnittholz-Produzent, Kanada, gerieten durch die Zollpolitik Trumps massiv unter Druck. Der Weltunsicherheitsindex erreichte ein historisches Hoch. Für die baubehängige Holzbranche ist das negativ. Steigende Unsicherheit bremst die Bautätigkeit.

Für den größten Nadelschnittholzproduzenten Europas, Deutschland, sind die USA der wichtigste Übersee-markt. In den ersten drei Quartalen wurden dort 1,6 Mio. m³ deutsches Nadelschnittholz abgesetzt. Mangels Rundholzes exportierte Deutschland zwar 14% weniger. Dennoch steigen die Lieferungen in die USA um 4%.

USA bleiben Wundertüte

Zum Jahreswechsel dominieren schwache Nachfrage und hohe Lagerbestände die Marktlage in den USA. Die Preise sanken zuletzt deutlich. Eine rasche Nachfragerhöhung ist nicht absehbar. Aber: In Kanada wurden angesichts von Zöllen über 40% einiges an Einschnittskapazitäten stillgelegt. 2026 könnten

sich immer wieder Zeitfenster für europäische Lieferungen öffnen.

China ist der zweitgrößte Nadelschnittholzmarkt der Welt. Der Bedarf ist derzeit gering. Über 50 Millionen Wohnungen stehen leer. Zusätzliche Nachfrage würde Russland bedienen.

2026: MENA und Europa

Für europäische Anbieter bleiben 2026 zwei Hoffnungsmärkte. Die MENA-Region und Zentraleuropa. Nordafrika und die Golfstaaten zeigen starke Nachfrage. Das Preisniveau liegt nahe 300 €/m³. Das entspricht fast 100% über dem Niveau des vergangenen Jahrzehnts. Binnen drei Jahren betrug der Anstieg 33%. 2026 dürfte die Mengenabnahme Nordafrikas und der Golfregion positiv bleiben. Mitteleuropäische Händler sorgen sich wegen hoher Nadelschnittholz-Preise um ihre Wettbewerbsfähigkeit vor Ort.

Deutschland und Italien entwickelten sich 2025 sehr stabil im Absatz für österreichische Exporteure. Der Binnenbedarf in Deutschland stieg um rund 3% auf 16,9 Mio. m³ Nadelschnittholz. Die Binnenproduktion sank um 5%. Die Lücke füllten Importe. Österreich steigerte die Exporte nach Deutschland um 30% auf 770.000 m³ in drei Quartalen.

Rundholz bleibt Engpass

Der Klimawandel verändert das Fichtenangebot in Europa. 2025 fiel weniger

Schadholz an. Daher war die Versorgung in Deutschland, Tschechien und Österreich unzureichend. Für 2026 wird erneut mit knapper und teurer Fichte gerechnet. In einigen Regionen Deutschlands und Tschechiens ist kaum noch Fichte vorhanden. Das Leitsortiment B, 2b erreichte ein Preisniveau ohne historisches Vergleichsniveau. Bis Mitte Mai 2026 dürfte das Angebot zum reduzierten Einschnitt passen.

Mit steigenden Fichtenpreisen näherte sich die Kiefer im Dezember der Marke von 100 €/fm oder überschritt sie. 2026 dürfte der Trend zur Kiefer anhalten. Weitere Leimholzproduzenten planen den verstärkten Einsatz. International nimmt die Bedeutung von Kiefer ebenfalls zu. In den südlichen USA fokussieren neue Sägewerke auf Southern Yellow Pine. In Skandinavien gewinnt Rotholz (= Kiefer) gegenüber Weißholz (= Fichte) an Bedeutung.

Rundholzpreise auf Rekordniveau

Großbetriebe standen 2025 unter doppeltem Druck. Rundholz musste gesichert werden. Absatzmärkte mussten tragfähig bleiben. Kleinere Betriebe hatten Vorteile. Sie verfügten über stabile Märkte in Mitteleuropa, Italien und der Levante.

Rundholzpreise stiegen über zwölf Monate kontinuierlich. Sie lagen 23 €/fm über dem Vorjahr. Im Dezember wurden die höchsten Werte seit zumindest 2006 erreicht. Der Durchschnitt betrug 129,5 €/fm in Österreich und Baden-Württemberg, 132 €/fm in Bayern und 132,5 €/fm in Norddeutschland.

Brettspertholz notierte zum Jahresende rund 100 €/m³ unter Brettschichtholz (BSP). Das steht im Widerspruch zu

höherem Produktionsaufwand und Kapitaleinsatz für dieses Zukunftsprodukt. 2025 wurden die Produktionsschichten ausgeweitet. Angebot und Nachfrage fanden nicht zusammen. Der Markt drehte im Sommer und erholte sich nicht. Die Auslastung blieb niedrig.

Brettschichtholz (BSH) lag 2025 immer knapp unter 600 €/m³. Bei Kommissionen wurde die Marke überschritten, bei Stangenware nicht. Zum Jahresende lagen die Preise 6 bis 7% über dem Jahreswechsel 2024/2025. Für das 1. Quartal 2026 fordern Produzenten plus 40 bis 50 €/m³. Ziel ist die Rückkehr zur 600 €/m³-Marke.

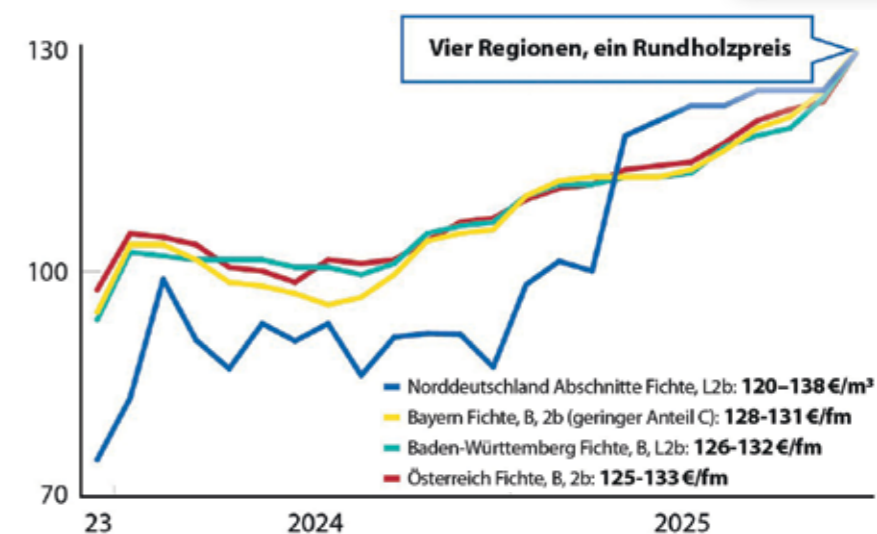
Der Holzhandel beeinflusst in den kommenden Wochen die Absatzlage bei BSH, KVH und Schnittholz. Im Dezember wurde noch zurückhaltend bestellt. Die Lager gelten als niedrig. Eine Auffüllung könnte den Markt vor der Bausaison beleben.

Die BSH-Lamelle lag bei 320 bis 330 €/m³. Günstigere Angebote kamen aus Skandinavien. Der Lamellenpreis folgte dem Rundholzpreis nicht.

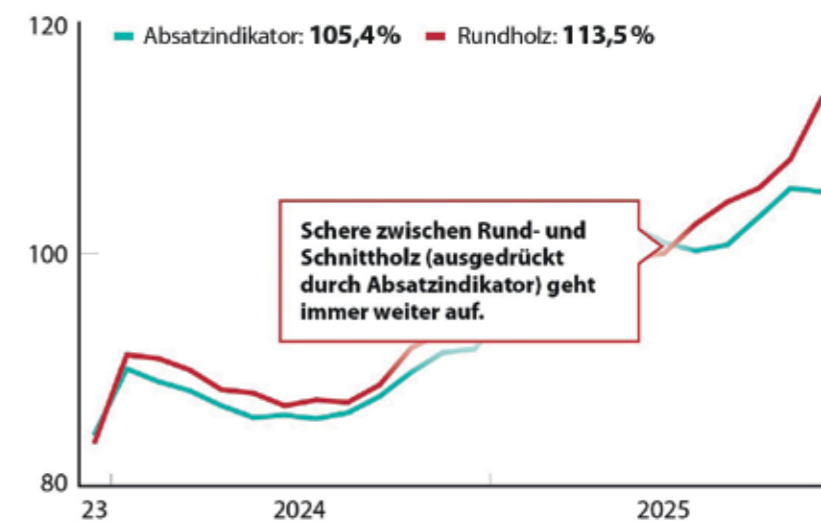
Zum Jahresauftakt werden Preiserhöhungen von 10 bis 20 €/m³ erwartet. Die Ordermengen für 2026 gelten als hoch. Skandinavische Niedrigpreise dürften den Absatz weniger beeinflussen.

Der reduzierte Einschnitt ließ die Preise für Sägereistholz steigen. Die Pelletsindustrie trieb die Nachfrage. In Deutschland stiegen Pelletspreise seit Dezember 2024 um 39%. Sägespäne verteuerten sich um rund 35%, in Österreich gar um 50%. Hackschnitzel legten im Schnitt um 17% zu.

Redaktionen Forstzeitung/Holzkurier



Die Rundholzpreise haben sich im Jahresverlauf von Österreich bis Norddeutschland angenähert. In allen Regionen wurde ein Preisniveau erreicht, das seit 2006, dem Start der Holzkurier-Erhebung, nicht beobachtet wurde.



Absatzpreise der Sägewerke und Rundholzpreise entwickelten sich zuletzt auseinander.

FORSTZEITUNG

„Wir können Wald“

Fragen & Bestellungen zu Hdn. Herrn Dass: o.dass@agrarverlag.at +43 (0)1 981 77-157

Minus
20%

Zahle 12 und beziehe 15 Ausgaben

Abonnement um 220 € für 15 Ausgaben (einmalig).



Das Hilfsseil lässt sich mithilfe einer Teleskopstange vom Boden aus in einer Höhe von über 8 Metern anschlagen.

Fotos: FAST Ossiach des BFW

Sicher fällen mit Seilunterstützung

Die klassische Baumfällung mit Motorsäge und Schlagkeilen zählt zu den gefährlichsten Arbeiten im Wald. Rund 40 % der tödlichen Forstunfälle passieren, weil Motorsägenführer eingeklemmt, mitgerissen oder von Ästen getroffen werden.

BESONDERS oft entstehen diese Unfälle beim „Ausbessern“ missglückter Fällungen – also, wenn aus einem kleinen Problem ein großes wird. Wie sie Risiko und Kraftaufwand reduzieren können, zeigt die seilunterstützte Fälltechnik.

Warum seilunterstützt fällen?

Die seilunterstützte Fällung verringert das Unfallrisiko erheblich. Eine

besonders praxiserprobte Methode ist die Königsbronner-Anschlag-Technik (KAT). Dabei wird ein Zugseil mit einer Teleskopstange am Stamm in mehreren Metern Höhe befestigt.

Wird bei der Baumannsprache erkennbar, dass der Baum trotz korrekter Fälltechnik nicht sicher fallen wird (kleines Problem), lässt sich mit einem Zugseil verhindern, dass er später stehen- oder hängenbleibt (großes Problem).

Weitere Vorteile:

- Der Gefahrenbereich unter der Baumkrone kann rechtzeitig verlassen werden.
- Die Bruchleiste wird deutlich weniger belastet.
- Starke Rückhänger lassen sich sicherer und kontrollierter zu Fall bringen.

Wann eignet sich die seilunterstützte Fällung?

Sie ist besonders empfehlenswert:

- Bei Rückhängern, deren Schwerpunkt bis zu 5 m hinter dem Stock liegt – hier reichen Keile oft nicht mehr aus.
- Bei beschädigter Bruchleiste, etwa durch Risse oder holzerstörende Pilze.
- Bei Kernfäule im Stockbereich, wenn die Holzfestigkeit für Keilarbeit zu gering ist.
- Bei Totholz in der Krone, das durch Keilen gelöst und herunterfallen könnte.
- In der Nähe von Gebäuden, Straßen oder Leitungen, wenn absolute Fallkontrolle notwendig ist.

Wichtig: Die seilunterstützte Fällung unterscheidet sich grundlegend vom „Herunterziehen“ bereits hängender Bäume. Ziel ist es, gerade solche unberechenbaren Situationen zu vermeiden.

Geeignete Arbeitsmittel und korrekte Ausrüstung

Für die sichere Anwendung benötigen Sie:

- ein ausreichend starkes Zugseil
 - Anschlagmittel und Baumhaken
 - eine Teleskopstange oder – eingeschränkt – eine geeignete Leiter
 - eine Forst- oder Spillwinde bzw. Greifzug mit ausreichender Zugkraft
- Wie hoch die Zugkraft sein muss, lässt sich mit der Calmbacher Tabelle ermitteln. Sie berücksichtigt Holzart, Brusthöhendurchmesser (BHD), Schwerpunktlage und Anschlaghöhe.

Warum die Anschlaghöhe entscheidend ist

Auf die Bruchleiste wirken während der Fällung unterschiedliche Kräfte. Besonders wichtig:

- Scherkräfte beim Umziehen werden umso kleiner, je höher das Zugseil

Calmbacher Tabelle

BrustHöhenDurchmesser			Laubholz				Nadelholz				
gerade	leichter RückHänger	starker RückHänger	Anschlaghöhe				Anschlaghöhe				
+/- 20cm	bis 2m	2 - 5m	5m	7,5m	10m	15m	20m	5m	7,5m	10m	15m
45			1,1	0,7	0,6	0,4	0,3	0,9	0,6	0,4	0,3
50			1,4	0,9	0,7	0,5	0,3	1,1	0,77	0,5	0,4
55	39		1,6	1,1	0,8	0,5	0,4	1,3	0,9	0,6	0,4
60	43	24	2	1,3	1	0,7	0,5	1,5	1	0,8	0,5
70	50	28	3	2	1,5	1	0,8	2,1	1,6	1,2	0,8
80	57	32	4	2,7	2	1,3	1	3,1	2,1	1,5	1
90	64	36	5	3,4	2,5	1,7	1,3	3,9	2,6	2	1,3
100	71	40	6,2	4,1	3,1	2,1	1,6	4,8	3,2	2,4	1,6
110	79	44	7,5	5	3,8	2,5	1,9	5,9	3,9	2,9	2
120	86	48	9	6	4,5	3	2,2	7	4,6	3,5	2,3
130	93	52	10,5	7	5,3	3,5	2,6	8,2	5,4	4,1	2,7
140	100	56	12,2	8,1	6,1	4,1	3	9,5	6,3	4,7	3,2
150	107	60	14	9,3	7	4,7	3,5	10,9	7,3	5,4	3,6
160	114	64	15,9	10,6	8	5,3	4	12,4	8,3	6,2	4,1
170	121	68		12	9	6	4,5	14	9,3	7	4,7
180	129	72		13,4	10,1	6,7	5	15,7	10,4	7,8	5,2
200	143	80		16,6	12,4	8,3	6,2		12,3	9,7	6,4
220	157	88			15,1	10	7,5		15,6	11,7	7,8
240	171	96				11,9	9			13,9	9,3
260	186	104					14	10,5		16,3	10,9
280	200	112						16,3	12,2		12,6
300	214	120							14		14,5
320	229	128									16,5

angebracht ist.

- In Höhe des Baum-Schwerpunktes (ca. 2/3 der Baumhöhe) würden praktisch keine Scherkräfte mehr entstehen.
- Schon 4-8 m Anbindehöhe reduzieren die Belastung deutlich.

Die Befestigung erfolgt idealerweise mit einer Teleskopstange. Leitern bergen auf unebenem Waldboden zusätzliche Unfallgefahren.

Mit steigender Seilhöhe sinkt zudem die erforderliche Zugkraft. Dadurch können auch leichtere Geräte wie Spillwinden oder Greifzüge eingesetzt werden. Wichtig ist, den Stamm nicht auf Verdrehung zu belasten. Bei hohen Anschlagpunkten sollte immer ein Hilfsseil zwischen Baum und Schlepperseil verwendet werden – so kann das Zugseil bei unvorhergesehenem Arbeitsabbruch sicher gelöst werden.

Ablauf der seilunterstützten Fällung

1. Anschlagen des Seils in geeigneter Höhe.
2. Anlegen des Fallkerbs.
3. Ausführen des Fällschnitts als Stechschnitt (wie beim Vorhänger).

4. Die verbleibende Halteleiste wird etwa 15-20 cm unterhalb des Fällschnitts durchtrennt.
5. Motorsägenführer geht in sichere Position.
6. Signal geben – der Zug erfolgt mit Winde oder Zuggerät.

Bei starken Rückhängern kann zusätzlich eine negative Bruchstufe sinnvoll sein: Der Fällschnitt wird dann unter der Sohle des Fallkerbs angesetzt, um ein vorzeitiges Brechen der Bruchleiste zu verhindern.

Fertige Sets und Eigenaufbau

Für die Königsbronner-Anschlag-Technik gibt es im Handel fertige Sets für unterschiedliche Belastungsbereiche. Wer sich ein Set selbst zusammenstellt, muss unbedingt darauf achten, dass alle Komponenten ausreichend dimensioniert und für die auftretenden Zugkräfte geeignet sind.

Die seilunterstützte Fällung ist eine moderne, sichere und gut beherrschbare Methode – besonders für Rückhänger und Bäume, bei denen Keilarbeit riskant sein kann. Richtig angewandt, reduziert sie Unfälle und erleichtert die Arbeit maßgeblich.

DI Martin Huber

Farminar „Seilgestützte Fällung – sichere Anwendung“

Die Ernte von Bäumen in naturnah bewirtschafteten Wäldern erfordert immer wieder spezielle Fällmethoden. Eine davon ist die seilgestützte Holzernte, die bei richtiger Anwendung einen wesentlichen Beitrag zur Arbeitssicherheit leisten kann. In diesem Farminar werden die technische Ausstattung, der sichere Einsatz sowie die fachgerechte Arbeitsweise vorgestellt und vorgeführt. Weitere Informationen finden Sie unter dem nebenstehenden QR-Code.



Beim Umziehen lassen sich die stehenden Fasern der Halteleiste zwischen Fällschnitt und „Unterschnitt“ leicht trennen.



Das Hilfsseil wird über einen Ast gezogen, der Schäkel anschließend am Boden eingesetzt und die Schlinge würgend zugezogen (kein drehen).



Starke Verbindung - sicheres Arbeiten

Forstseilwinden sind ein wichtiger Helfer bei der Arbeit im Wald. Sie ermöglichen nicht nur das Rücken von Holz, sondern unterstützen auch beim Fällen von Problembäumen und hängengebliebenen Bäumen. In allen Fällen stellt die Seilendverbindung am Ende des Zugseiles ein wichtiges Bindeglied zwischen der Seilwinde und der Last dar.

DI DR. CHRISTOPH HUBER

Schon bei der Anschaffung der Seilwinde stellt sich oftmals die Frage, welche Seilendverbindung am besten für die Windentätigkeit geeignet ist. Hierbei stehen zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung.

Rückgebogene Schlaufe

Die Endverbindung mit dem geringsten Eigengewicht stellen Seilschlaufen dar. Bei deren Herstellung wird das Seilende zurückgebogen und mit einer Alupressklemme fixiert. Optional kann zur Seilschonung eine innenliegende Seilkausche verwendet werden, um einen Mindestbiegeradius des Seiles sicherzustellen. An der Schlaufe wird oftmals ein Parallel- oder Lasthaken angebracht (Bild 1). Parallelhaken bieten den Vorteil, dass Rückeketten an beliebigen Positionen eingehängt werden können und somit die Kettenlänge an die Last angepasst werden kann. An Lasthaken können hingegen nur Ketten und Chokerseile eingehängt werden, welche an ihrem Ende

ein Aufhängeglied montiert haben. Eine Anpassung der Kettenlänge ist nur durch die Verwendung zusätzlicher Verkürzungslaschen möglich. Ein wesentlicher Nachteil bei der Verwendung von Seilschlaufen ist, dass bei dieser Art von Verbindung keine Seilgleiter verwendet werden sollen, da Aluminiumpressklemmen nicht für Belastungen in Längsrichtung geeignet sind und diese unter Last sogar brechen können. Praxisversuche an der FAST Traunkirchen haben gezeigt, dass diese bereits bei der halben Mindestbruchkraft des Seiles zerstört werden können.

Seilgleithaken

Eine weitere Möglichkeit ist die Verwendung von Seilgleithaken in Verbindung mit Seilschlaufen (siehe Bild 2). Hierbei wird das Ende des Windenseils um den zu rückenden Stamm geschlungen und anschließend die Seilschlaufe in den Seilgleithaken eingehängt. Diese Anschlagart gilt als eine der sichersten und lieferte auch bei Tests an der FAST Traunkirchen sehr gute Prüfergebnisse.

Ein wesentlicher Vorteil ist, dass auch Seilgleiter ohne Probleme verwendet werden können, da diese nicht die Pressklemme, sondern nur den Gleithaken rückwärtig belasten. Um eine ordnungsgemäße Funktion sicherzustellen, ist bei der Montage jedoch darauf zu achten, dass der Seilgleithaken richtig montiert ist. Die Hakenöffnung sollte immer in Richtung Winde ausgeführt sein. Bei nicht sachgerechter Montage ist ein ungewolltes Aushängen der Seilschlaufe oder eine Beschädigung des Hakens möglich. Zudem eignet sich diese Endverbindung ideal, um einen Schäkkel am Windenseil zu befestigen, was bei der seilwindenunterstützten Fällung von Bäumen sehr vorteilhaft ist. Trotz all diesen Vorteilen hat diese Verbindung einen großen Nachteil. Das Windenseil wird durch die Verwendung als Anschlagmittel vor allem auf rauen Oberflächen übermäßig stark beansprucht, wodurch verfrüht mit Litzenbrüchen zu rechnen ist. Treten diese in einem Ausmaß auf, dass die Ablagekriterien erreicht sind, ist jedenfalls das Windenseil einzukürzen.

Seilschlösser

Vor allem in Österreich, aber auch in Teilen Deutschlands haben sich in den letzten Jahren vermehrt Seilschlösser als Endverbindungen durchgesetzt (Bild 3). Hierbei wird das Seil durch den Korpus geführt und mit einem innenliegenden Keil bei Zugbelastung selbständig geklemmt. Je nach Bauart können Seilschlösser auch mit Aufnahmen für Rückeketten ausgestattet werden, wodurch ein zusätzlicher Anschlagpunkt für die Rückung geschaffen wird. Es hat sich bei den Prüfungen herausgestellt, dass Seilschlösser weitestgehend resistent gegen rückwärtige Belastungen - etwa durch Seilgleiter - sind. Dennoch sollte stets darauf geachtet werden, dass zumindest ein Teil der Last an der Seilendverbindung befestigt wird, um ein ungewolltes Lockern des Keiles während des Zuzuges zu vermeiden. Ein wesentlicher Nachteil bei der Verwendung von Seilschlössern ist die Tatsache, dass diese Endverbindung derzeit nicht in einschlägigen Normen als sichere Verbindung aufgelistet ist. Aufgrund der positiven Prüfergebnisse und der Tatsache, dass sich Seilschlösser vielfach im forstlichen Praxiseinsatz bewährt haben, können sie dennoch empfohlen werden. Einzig beim Kauf sollte darauf geachtet werden, dass die Seilschlösser für den Seiltyp (Seildurchmesser) und die maximale Windenzugkraft geeignet sind. Diese technischen Informationen sind leider oft nur schwer zu bekommen. Auch die Kennzeichnung auf den Seilschlössern ist oftmals unvollständig oder teilweise

auch gar nicht vorhanden.

Auch Knoten als Endverbindung werden in der Praxis immer wieder angetroffen. Sie können ohne die Verwendung von Werkzeugen hergestellt werden und ermöglichen somit auch eine Aufnahme der Rückentätigkeit etwa nach einem Seilriss. Auch wenn die Einfachheit von Knoten besticht, sollten diese keinesfalls als Endverbindung verwendet werden. Im Inneren des Knotens kommt es zu starken Biegeradien von Litzen, welche die Bruchkraft des Seiles deutlich herabsetzen. Die Folge ist ein plötzliches Versagen des Knotens, welches auch bereits vor Erreichen der maximalen Belastung des Seiles durch die Winde auftreten kann.

Seilendverbindungen werden nicht nur während des Zuzugs der Stämme starken Belastungen ausgesetzt. Auch das komplette Einziehen des Seiles, was ein Auflaufen der Seilendverbindung an der oberen Seileinlaufrolle bedingt, setzen die Seilgleiter und die Endverbindung großen Belastungen (Windenzugkraft) aus. Ein vor der Einlaufrolle montierter Endschalter (Bild 4) reduziert diese Aufprallenergie deutlich und schon somit die Gleiter und die Seilendverbindung. Es sei an dieser Stelle jedoch ausdrücklich erwähnt, dass derzeit verfügbare Endabschalter aufgrund ihrer Reaktionszeit und des vordefinierten Abschaltdruckes nicht vor schweren Handverletzungen (Quetschungen bis hin zu Amputationen) bei unsachgemäßer Verwendung zu schützen vermögen.



Bild 3: Die Verwendung von Seilgleitern führt zu keiner nennenswerten Schwächung von Seilschlössern. Um ein unbeabsichtigtes Lösen des Seiles im Seilschloss zu verhindern, sollte – anders als im Bild dargestellt – zuerst die Last am Seilschloss angebracht werden.

Fotos (4): FAST Traunkirchen



Bild 1: Eine rückwärtige Belastung von Pressklemmen führt zu einer Schwächung der Seilendverbindung und kann zu einem plötzlichen Aufreißen der Pressklemme führen.



Bild 2: Wird ein Seilgleithaken in Verbindung mit einer Seilschlaufe verwendet, ist eine Verwendung von Seilgleitern möglich, ohne die Endverbindung zu schwächen.



Bild 4: Auch Endabschalter im Bereich der Seileinlaufrolle führen zu einer Reduktion der Belastungen an der Seilendverbindung und erhöhen deren Lebensdauer.



Stammzahlhaltung bei der Fichte – Risikomanagement

Fotos: (3), LK/NO/Schuster

Die Fichte ist in den letzten Jahren immer mehr unter Druck geraten. Längere warme, trockene Perioden, vor allem im Sommer, sind für die Fichte sehr gefährlich, weil sie unter diesen Bedingungen sehr anfällig gegenüber Borkenkäferbefall wird. Die Stammzahlhaltung kann dabei helfen.

DI KARL SCHUSTER

Schuld für die Anfälligkeit der Fichte sind dabei einerseits die geringe Vitalität, was sich in kleinen grünen Kronen widerspiegelt und andererseits die zu hohe Stammzahlhaltung. Je höher die Stammzahl, desto weniger Wasser und auch Nährstoffe stehen den einzelnen Bäumen zur Verfügung. In dichten Beständen wird sehr viel Wasser schon durch die Kronen zurückgehalten und verdunstet. Diese so genannte Interzeption kann in Nadelholzbeständen bis zu 40 % betragen - Wasser, welches am Boden und bei den Wurzeln fehlt. Vor allem in Gebieten unter 800mm Niederschlag kann dies für die Fichte fatal sein. Dies betrifft vor allem große Teile des Mühl- und Waldviertels, das östliche Alpenvorland, die Süd- und Oststeiermark und das Klagenfurter Becken.

Wie sieht nun eine optimale Stammzahlhaltung aus?

Grundsätzlich sei gesagt, dass die Eingriffsstärke unabhängig von der Bonität

ist, außer dass bei schlechten Bonitäten die Eingriffe zeitlich gesehen später und in größeren Abständen passieren als bei besseren Bonitäten. Aus diesem Grund wird auch die Oberhöhe (die Höhe der stärksten Stämme) für die Bestimmung des Zeitpunktes eines Eingriffes verwendet. Wichtig ist die Rechtzeitigkeit der Eingriffe. Versäumtes kann schwer oder gar nicht eingeholt werden.

Dickungspflege

Bestände, die aus Naturverjüngung hervorgegangen sind, sollten bei einer Höhe von 2 - 3 Meter auf eine Stammzahl von maximal 2.500 reduziert werden. Dies geschieht am besten schematisch, in dem alle zwei Meter eine zwei Meter breite Gasse rausgeschnitten wird. In der übrig gebliebenen Gasse wird dann noch reduziert, bei einer guten natürlichen Differenzierung ist dies aber nicht so wichtig, da es von selbst geschieht.

Wenn das (Nadel-)Holz liegen bleibt, ist es besser die Pflege im Herbst durchzuführen, da die Abtrocknung bis zum nächsten Frühjahr einen Befall durch

Borkenkäfer unwahrscheinlich macht. Dabei sollten die Bäume mehrmals durchtrennt werden und Bodenkontakt haben, damit sie schneller vermodern können. Wenn das Holz entnommen wird, muss die grüne Krone aber unbedingt im Wald verbleiben (d.h. keine Vollbaumnutzung). Dieses Material ist für den Humusaufbau wichtig, der wiederum die Wasserspeicherkapazität des Bodens erhöht. Die Entnahme von grünem Kronenmaterial ist auch bei einer eventuellen Förderung dieser Maßnahme im Rahmen der Ländlichen Entwicklung ausnahmslos untersagt.

Bei aufgeforsteten Beständen ist es wichtig, welcher Pflanzverband verwendet wurde. Bei einem Verband von 2 x 2 Meter ist keine Dickungspflege notwendig, die Erstdurchforstung sollte dann aber bei ca. zwölf Meter durchgeführt werden. Eingriffe sind nur notwendig, wenn Protzen bzw. beschädigte Bäume vorhanden sind oder wenn konkurrenzschwache Mischbaumarten erhalten werden sollen. Bei einem Verband von 3 x 3 Meter kann die Erstdurchforstung erst bei 15 Meter beginnen, was

Bild oben: Keine Durchforstung ohne Auszeige. Bild unten: Kleine Kronen zeugen von einer zu hohen Stammzahlhaltung und erzeugen labile Bestände.

durch die Durchforstung nicht gewährleistet werden, bei Schneebrüchen bleibt aber meist eine größere grüne Krone erhalten, wodurch eine Weiterführung des Bestandes oft noch sinnvoll erscheint.

Der Z-Baum

Ein Z-Baum oder Zukunftsbaum sollte folgende Kriterien erfüllen: Vorherrschend, vital, stabil, gesund und gerade. Wir empfehlen unbedingt eine Auszeige vor der Entnahme, unabhängig davon, ob die Ernte per Motorsäge oder mit dem Harvester erfolgt. Untersuchungen zeigen, dass eine Auszeige die Leistung des Harvesters um bis zu 15 % erhöht und dadurch die Kosten senkt. Außerdem minimiert es die Schäden, weil sich der Harvesterfahrer voll auf das Fällen konzentrieren kann. Harvesterfahrer können außerdem einen Stamm nur von einer Seite beurteilen, dabei Stammschäden übersehen und auch nur bedingt in die Krone blicken. Zumindest die Z-Bäume sollten daher ausgezeichnet werden, dies reduziert die Schäden im Durchschnitt auf ein Fünftel. Das heißt, eine Auszeige rechnet sich!

Z-Baum-Auswahl

Bei einer Auswahl von rund 300 Z-Stämmen pro Hektar bei einer Oberhöhe von 12 - 15 Meter ergibt sich ein Abstand von sechs Meter. Werden bei der Durchforstung die zwei stärksten Bedränger entnommen, so ergibt dies je nach Stammzahl bei der Erstdurchforstung, dass zwei bis drei Eingriffe notwendig sind, bis der Bestand seine Endstammzahl erreicht hat. Je weniger Eingriffe, desto höher der Deckungsbeitrag pro Eingriff, desto weniger Befahrung der Gassen und dadurch weniger Bodenverdichtung. Es gibt auch Empfehlungen, die die Erstdurchforstung bei einer Ausgangsstammzahl von 1.100 Stück pro Hektar bei einem durchschnittlichen Brusthöhendurchmesser (BHD) von 25 cm ansetzen. Dadurch erspart man sich das Höhenmessen, man sollte aber in der Lage sein, einen durchschnittlichen BHD zu errechnen.

Der H/D-Wert

Wenn die Maßnahmen in dieser Stärke und zu diesen Zeitpunkten stattfinden, so werden die Z-Bäume einen

Fakten & Details

Bei allen Pflegeeingriffen sollten außerdem noch folgende Dinge beachtet werden:

- Baumartenvielfalt erhalten
- Mischwuchsregulierung in Richtung standortangepassterer, klimastabilerer Baumarten
- Mischung aus Tief- und Flachwurzler anstreben
- Seltene Baumarten erhalten, auch bei schlechterer Qualität
- Mögliche Unterschicht erhalten, nur in die Oberschicht eingreifen

H/D-Wert von deutlich unter 80 haben und sind damit sehr stabil. Der H/D-Wert errechnet sich aus der Division Baumhöhe in cm durch Brusthöhendurchmesser in cm. Werte unter 80 bedeuten, dass der Baum stabil ist, Werte über 100, dass der Baum sehr instabil ist. Bäume mit H/D-Werten von unter 80 haben meist auch eine grüne Krone von mindestens einer halben Baumlänge, was eine gute Vitalität ausmacht. Eine große Krone führt auch zu einem verstärkten Wachstum, was die Umtriebszeit herabsetzt. Sowohl die Aststärken als auch die Jahringbreiten sollten dann auch in einem für eine B-Qualität ausreichendem Ausmaß vorhanden sein, wodurch auch die Holzqualität passen sollte. Auf Versuchsflächen des BFW in Ottenstein im Waldviertel hatten durchforstete Fichten im Alter 40 bereits den doppelten durchschnittlichen Brusthöhendurchmesser im Vergleich zu undurchforsteten Beständen.

Es würden also unsere drei wichtigsten Parameter bei der Beurteilung eines Bestandes nämlich Vitalität, Stabilität und Qualität ausreichend bedient werden. Dies ist wichtig für die Fichtenbestände der Zukunft!



Themen und Termine bis April 2026

Baumartenwahl und wirtschaftliches Potenzial der Baumarten
am 26. Jänner 2026

Seilwinden Endverbindungen
am 2. Februar 2026

Ergebnisse Wertholzsubmission
am 9. Februar 2026

Waldschäden NEU - was bedeutet das für den Forstschutz?
am 16. Februar 2026

Tannenverwendung traditionell
am 23. Februar 2026

Waldpflege, Formschnitt
am 2. März 2026

Aufforstungsmethoden
am 9. März 2026

Positive Beispiele der Besucherlenkung
am 16. März 2026

Waldbrandprävention und -bekämpfung
am 23. März 2026

Schwerpunkt im April: Verwahrlosung des Waldes
am 13. April 2026
am 20. April 2026
am 27. April 2026



Weitere Informationen finden Sie unter nebenstehendem QR-Code.

Foto: Shutterstock



Der Waldverband sorgt mit dem Waldmontag für ein Kinofeeling der Schüler. Quelle: ccnuli/ Marco Verch

Waldmontagkino – Die Schulklasse als Kinosaal

Der Waldmontag ist ein besonderes Format, das jede Woche am Montagabend spannende forstliche Themen, Wissen aus der Praxis und Hintergrundwissen beleuchtet. Das Waldmontagkino ist dabei ein besonderes Angebot für Schulklassen.

VON November bis April bringen wir mit dem Waldmontag, dem digitalen Holzstammtisch, jeden Montag um 19 Uhr forstliche Themen rund um Wald und Holz direkt zu Ihnen nach Hause. Beim digitalen Holzstammtisch teilen Forstexpertinnen und -experten ihr authentisches Praxiswissen aus ihrem Alltag im und um den Wald – verständlich, authentisch und mitten aus der gelebten Forstpraxis. Ob Waldbewirtschaftung, Holzmarkt, Forsttechnik, Waldbau oder der klimafitte Wald, die Waldmontagreihe bietet für alle spannende Themen und Einblicke.

Waldmontagkino speziell für Schulklassen

Für Schulklassen gibt es ein ganz besonderes Highlight: das Waldmontagskino. Dabei verwandelt sich das Klassenzimmer, ein Gruppen- oder Aufenthaltsraum in einen „Kinosaal“. Ihr schaut gemeinsam als Klasse oder in der Gruppe den Waldmontag und wir liefern Euch

dafür Popcorn für alle.

Ob als Ergänzung zum Unterricht, als fachlicher Input bzw. Wissensimpuls oder einfach als Abwechslung zum Schulalltag – das Waldmontagskino bietet forstliches Wissen, Abwechslung und gemeinsame Erlebnisse zugleich. Er ist damit eine spannende Mischung aus Lernmoment und Klassen-Event zugleich.

Habt ihr Interesse, mit Eurer Klasse am Waldmontagkino teilzunehmen?

Dann meldet Euch bitte beim Landeswaldverband in Eurem Bundesland <https://www.waldverband.at/landesverbaende>



Weitere Infos

Weitere Informationen zum Waldmontag finden Sie auf der Seite www.waldmontag.at. Bleiben Sie immer bestens informiert mit dem Waldmontag-Infoservice – kostenlos anmelden und keinen digitalen Holzstammtisch mehr verpassen.



Selina Glantschnig und ihre „pink lady“.

Foto: WVK / Stephanie Müller

Holz bewegen mit Gefühl und Mut

MAG.(FH) STEPHANIE MÜLLER

Selina Glantschnig (23) ist Juniorchefin eines Holztransportbetriebs und selbst LKW-Fahrerin. Im Interview spricht sie über Leidenschaft zum Beruf, Verantwortung, Sicherheit und Frauen in der Branche.

Dein Vater hat den Betrieb 1999 gegründet, heute umfasst der Fuhrpark sieben LKWs. Seit wann bist du selbst aktiv mit dabei und was hat dich motiviert, in den Familienbetrieb einzusteigen?

GLANTSCHNIG Mein Papa war selbst überrascht. Er hat immer gesagt, er zahlt mir nur den Autoführerschein, wenn ich auch den LKW-Schein mache. Als ich das erste Mal selbst gefahren bin, wusste ich: Das ist es. Mir hat das Fahren einfach getaugt. Ich bin schon als Kind viel mit dem Papa mitgefahren. Nach meiner Lehre zur Steuerassistentin, habe ich im Jänner 2024 die Konzessionsprüfung Gütertransport gemacht und bin seit März 2024 fix im Betrieb. Und natürlich wollte ich auch das weiterführen, was mein Papa aufgebaut hat.

Wie würdest du dich selbst beschreiben?

Ich bin ein absoluter Familienmensch, sehr arbeitsam und auch risikobereit.

Dieses Adrenalin, wenn man eine schwierige Partie fährt, gehört einfach dazu. Wenn man es dann geschafft hat, ist man richtig stolz. Mir taugt die Arbeit draußen – egal ob nass, staubig oder gatschig. Auch die Abwechslung mag ich sehr.

Wie sieht dein Arbeitsalltag aus?

Ich stehe um 4.15 Uhr auf und fahre meist um 5 Uhr los. Oft hab ich das Holz schon vorgeladen. Die Arbeitstage dauern zwischen 13 und 14 Stunden. Kein Tag ist gleich. Natürlich ist es anstrengend, aber ich finde diese Tätigkeit einfach wunderschön. Ich bin draußen in der Natur, am Berg, man sieht jeden Tag etwas anderes, erlebt Situationen, die man sonst nie sehen würde. Erst vor kurzem bin ich frühmorgens an einer Wiese vorbeigekommen, auf der plötzlich viele Rehe und Hirsche standen – solche Momente sind etwas Besonderes.

Was sind die größten Herausforderungen beim Holztransport und was ist dir beim Thema Sicherheit wichtig?

Der Winter ist definitiv die größte Herausforderung: Schnee, Eis und rutschige Wege. Ein kleiner Fehler kann fatale Folgen haben. Die Abfahrtskontrolle ist Pflicht. Ist der Reifendruck ok und

gehen alle Lichter beispielsweise. Warnweste, Handschuhe, Helm, Sicherheitsschuhe – ohne dem geht gar nichts.

Wo siehst du Verbesserungsbedarf bei der Infrastruktur?

Viele Wege sind nicht ausgeschnitten. Die Äste beschädigen die Fahrzeuge massiv, das ist wirklich ein großes Problem. Holprig ist es immer, die Straßen selbst sind besser geworden, aber beim Ausschneiden gibt es noch viel Luft nach oben.

Du bist eine junge Frau in einer männerdominierten Branche. Welche Reaktionen erlebst du?

Es gibt schon Vorurteile, aber oft lösen sie sich schnell auf, wenn die Leute sehen, dass es funktioniert. Ein Waldbauer hat mal meinen Papa angerufen, der zuerst gemeint hat: „So ein Dirndle – was will denn die da jetzt?“ Nach dem Verladen war die Skepsis aber schnell verflogen. Solche Situationen gibt es schon, aber grundsätzlich werde ich sehr herzlich aufgenommen. Das gilt auch für die anderen Holzfrächter – man hilft sich untereinander.

Welche Botschaft hast du für andere Frauen?

Man muss sich trauen. Wenn man jeden Tag mit Angst einsteigt, ist es nichts für einen. Aber wenn man es wirklich will, dann sollte man es versuchen. Frauen können das genauso gut wie Männer. Meiner Erfahrung nach bringen Frauen beim Holzfahren oft ein besonders gutes Gefühl mit – zum Beispiel beim Kranfahren. Wenn ich mich mit Männern vergleiche, merkt man da durchaus Unterschiede.

Was wünschst du dir für die Zukunft der Branche?

Mehr Zusammenarbeit über alle Bereiche hinweg. Die Kosten – vor allem bei Reparaturen – sind enorm. Da setze ich auf meinen Bruder. Der soll Mechaniker lernen und dann mein Mechaniker werden. Das wäre schon praktisch! *(lacht)*



AKTION 

Nordchain Forst- und Schneeketten



AUGUST HUEMER FORSTMASCHINEN

INFO: 0664 65 77541
www.forstmaschinen.co.at

Kommentar zum Österreichischen Forstgesetz

DIE zentralen Inhalte des Forstgesetzes stammen aus dem Jahr 1975, wo unter anderem das Betreten des Waldes zu Erholungszwecken neu geregelt wurde. Zeitgerecht zum 50-Jahrjubiläum wurde nun vom Manz-Verlag ein völlig neu überarbeiteter Kommentar zum Forstgesetz herausgegeben. Der Hauptverfasser dieses opulenten, 1.125 Seiten starken Werkes ist kein geringerer als Dr. Christian Brawenz, der lange Zeit Generalsekretär bei den Land&Forst-Betrieben Österreich war.

Selbstverständlich ist, dass die Forstgesetznovelle aus dem Jahr 2023 vollumfänglich erfasst ist. So wurde damals auch der „Klimaschutz“ in die Definition der nachhaltigen Waldbewirtschaftung aufgenommen. Äußerst interessant ist die diesbezügliche Anmerkung im Kommentar, dass „die Vorstellung einer simplen „Stilllegung“ nennenswerter Waldflächen (abgesehen von Forschungsprojekten“ für Zwecke des Klimaschutzes) der Grundsatzbestimmung

des Forstgesetzes widerspricht“. Aber es finden sich auch bereits rechtliche Kommentare zu EU-Gesetzen, wie z. B. der „Entwaldungsverordnung“ (EUDR), die zwar bereits in Kraft getreten ist, aber deren Umsetzung wiederholt verschoben wurde. Der „Rodungsparagraph“ ist in dieser Hinsicht von besonderer Relevanz. Über so bedeutende Fragen der Bewirtschaftung von Schutzwäldern, dem Bau von Forststraßen, dem Schutz vor Forstschädlingen und generellen Nutzungsbeschränkungen sind im Kommentar auch alle Verordnungen und Erlässe enthalten.

Der Gesetzestext und seine Interpretation auf Basis langjähriger Rechtsprechung ist ein unbedingt notwendiges Rüstzeug für jeden verantwortungsvollen Waldbesitzer. Es bietet bei der Wahrung seiner Rechte klare Orientierung und beste Unterstützung. Dieses unverzichtbare, in rotem Umschlag gehaltene Nachschlagewerk ist beim Manz-Verlag um 184€ (inkl. MwSt.) erhältlich; ISBN: 978-3-214-26426-0; <https://shop.manz.at/>



Preise inkl. MwSt. - solange der Vorrat reicht

Wildzaun Ackerl

Umfangreicher FORSTBEDARF

Waldschutz
Attraktive Preise
Abholung & Versand
Großes Lager

Forstmarkierstäbe 7x1300mm € 59,- Preis je 100 Stk.	Z-Profil 210cm € 6,90 Preis pro Stk. bei Abnahme 100 Stk.	Wildzaun AKTION 160/23/15L, 50m € 74,90 Preis pro Stk. bei Abnahme 10 Stk.
---	---	--

www.wildzaun-ackerl.at

Ackerl Handels GmbH | Hauptstr. 50 | 4642 Sattledt
07244/8807 | office@ackerl-markt.at




Sei selbst eine Stimme für den Wald, erzähle deine persönliche Geschichte und gib einen authentischen Einblick in deinen „Waldmoment“.

Deine Stimme für den Wald

Wir Waldverbände, Landwirtschaftskammern und Land&Forst Betriebe bieten im Rahmen der Initiative „Waldgeschichten“ eine App für die Erstellung von Kurzvideos an. Die „Waldgeschichten-App“ ist kostenlos und steht im App Store sowie im Google Play Store als Download zur Verfügung und ist auch direkt über die eigene Internetseite www.waldgeschichten.com abrufbar. Die heimischen Familienwaldbetriebe sind ein wichtiger Schlüssel für eine klimaneutrale Wirtschaft und Gesellschaft. Um Bewusstsein dafür in der Öffentlichkeit zu schaffen ist es essentiell, diese Zusammenhänge aktiv zu kommunizieren. Mit der Waldgeschichten-App können wir der Gesellschaft direkte, persönliche und authentische Einblicke in den Wald aber auch in unseren täglichen Arbeitsplatz geben. Wie pflegst du deinen Wald? Wie machst du deinen Wald klimafit? Wenn wir die Bilder unserer Wälder nicht selbst zeigen, tun das andere. Diese Bilder werde dann vermutlich nicht die Realität abbilden. Sei selbst eine Stimme für den Wald und mach die österreichischen Wälder in ihrer Vielfalt und Bedeutung erlebbar. Weitere Informationen: www.waldgeschichten.com



Die persönliche Schutzausrüstung sorgt für Ihre Sicherheit.

Foto: FA Pfanner

Jetzt SVS-Sicherheits-hunderter abholen

DIE Sozialversicherung der Selbstständigen (SVS) investiert wieder in die Arbeitssicherheit ihrer Versicherten. SVS-Versicherte erhalten ab sofort noch mehr Unterstützung in Sachen Sicherheit, Schutzausrüstung und Unfallprävention. Das Angebot richtet sich an bei der SVS unfallversicherte Gewerbetreibende, neue Selbstständige, Freiberufler sowie landwirtschaftliche Betriebsführer.

Was wird gefördert?

Der Sicherheitshunderter kann für folgende sicherheitsrelevante Maßnahmen genutzt werden:

- Weiterbildungen, Praxistrainings und Beratungen bei einem SVS-Sicherheitspartner (z.B. Motorsägenkurse, Erste Hilfe, Fahr-

sicherheit, Ergonomie, Technik, Gefahrenstoffe, Arbeitsmedizin oder Arbeitspsychologie)

- Anschaffung von persönlicher Schutzausrüstung (PSA) und sonstiger Sicherheitsausrüstung (z.B. Schnittschutzhosen, Forsthelme, Sicherheitsschuhwerk usw.)
- Sicherheitsüberprüfungen von Arbeitsmitteln

So funktioniert es

Der Sicherheitshunderter für Persönliche Schutzausrüstung, Beratungen und Überprüfungen kann seit dem 1. Oktober 2025 sofort nach Teilnahme an einem Kurs oder Seminar bzw. nach dem Kauf einer förderfähigen Ausrüstung gestellt werden. Rechnungen ab 1. Juli 2025 werden anerkannt.

Weitere Infos: www.svs.at/sicherheits-hunderter



AUGUST HUEMER FORSTMASCHINEN



Cranab

LINDHAM 2 • A-4111 WALDING • TEL. & FAX: 07234 / 84 897
MOBIL +43 (0) 664 / 65 77 541 • www.forstmaschinen.co.at

FORSTPFLANZEN BESTELLEN

25+ verschiedene Gattungen

für alle Herkunftsgebiete & Höhenstufen in Österreich

EINFACH NACH HAUSE LIEFERN LASSEN!

07662/ 8371 20

Staffelungen: 1 / 100 / 1.000 Stk.

pronaturshop.at





Transportflüge mit Drohnen

- » bis 40kg/Flug
- » bis 2000m
- » Wetterunabhängig
- » Forstpflanzen
- » Verbisschutz
- » Pflöcke

Drone Passion

EW Drone Passion GmbH
office@drone-passion.at
www.drone-passion.at



MARKIERSTÄBE 200 Stk.

für € 140,- pronaturshop.at

Größe: 7.3 mm x 130 cm | Versandkostenfrei ab Bestellwert von € 200,-

Auch telefonisch bestellbar!

07662/ 8371 20






Gruppenbild der Exkursionsteilnehmer:innen.

Fotos (5): proHolz Tirol / alexschmidt.at

Grenzüberschreitende Baukultur

Holz kann es – proHolz Tirol führt gemeinsam mit mehreren internationalen Partnern interessiertes Fachpublikum zu zukunftsweisenden Holzbauprojekten.

ENDE September 2025 fand im Rahmen eines Interreg-Projekts eine ganztägige Busexkursion mit rund vierzig Teilnehmer:innen und Teilnehmern aus den Bereichen Holzbau, Architektur und Gebäudetechnik statt. Anhand ausgewählter Best-Practice-Beispiele wurde der fachliche Austausch rund um das

Thema Holz gefördert und die grenzüberschreitende Vernetzung gestärkt. Die Exkursion führte zu vier herausragenden Holzbauprojekten:

Rosenheim (Bayern)

Der Auftakt war das Studierendenwohnheim Campus RO mit 211 Einheiten in Holz-Beton-Hybridbauweise. Tragstruktur und Wände bestehen aus Holz, Decken aus Holz-Beton-Verbund. Fachvorträge der Technischen Hochschule Rosenheim und des Holzbaunternehmens Huber & Sohn boten Einblicke in energieeffizientes Bauen, gefolgt von einer Wohnheimbesichtigung und einem moderierten World Café.

Bad Endorf (Bayern)

Auf der Baustelle des neuen Schulzentrums Bad Endorf informierten Architekt Florian Müller-Luckinger und sein Team über den Einsatz von regionalem Holz für Grund- und Mittelschule sowie Hort. Großzügige Begegnungszonen

schaffen ein modernes, nachhaltiges Lernumfeld.

Fieberbrunn (Tirol)

Das Appartementhaus Anna Katharina, Preisträger des Holzbaupreises Tirol 2023, wurde aus Holz aus dem eigenen Wald des Bauherrn errichtet. Holzbauplaner Hannes Rettenwander erläuterte die baustoffgerechte Umsetzung: Holz-Beton-Verbunddecken, versteckte Überzüge und die Baumkante zeigende Außenverkleidung machen das Projekt zu einem vorbildlichen Beispiel für nachhaltigen Holzbau.

Schwoich (Tirol)

Zum Abschluss präsentierten Martin Lengauer-Stockner und Alessio Perfetti die Umnutzung einer alten Halle zu einem zeitgemäßen Firmengebäude von Holzbau Lengauer-Stockner. Recycling-Bauteile, ein neuer Verwaltungsbau und ein photovoltaiküberdachter Hof zeigen, wie Innovation und Tradition in Holzbauprojekten kombiniert werden können. Die Exkursion endete mit einer Führung durch die in Holz errichtete Brauerei Bierol und einem gemeinsamen Abendessen.

Fazit

Die Exkursion machte deutlich, wie vielfältig und zukunftsorientiert Holzbau und Energieeffizienz in den Interreg-Gebieten umgesetzt werden. Der fachliche Austausch lieferte wertvolle Impulse für kommende Projekte und zeigte das Potenzial grenzüberschreitender Zusammenarbeit.

Projektpartner

Die Projektpartner dieses grenzüberschreitenden Austausches waren die Technische Hochschule Rosenheim, die Wir bauen auf heimisches Holz e.V., der RosenheimKreis e.V., proHolz Bayern, proHolz Tirol, die Kammer der Ziviltechniker:innen für Tirol und Vorarlberg, klimawende.planen e.V., die Zentralvereinigung der Architekt:innen Österreichs und ezro – Initiative Energiezukunft Rosenheim.



Das Schulzentrum in Bad Endorf verfügt über großzügige Begegnungszonen.



Das Appartementhaus Anna-Katharina in Fieberbrunn hat den Holzbaupreis 2023 gewonnen.



Begegnungszone in den Büroräumlichkeiten bei Holzbau Lengauer Stockner in Schwoich.



Am Publikumstag erfährt man viel Wissenswertes über die Eigenschaften von Wertholz. Foto: LK Tirol

Wertholzsubmission Tirol

Edles aus den Tiroler und Vorarlberger Wäldern.

- Was:** Präsentation der Ergebnisse der diesjährigen Nadel-Wertholzversteigerung
- Wann:** Samstag, 31. Jänner 2026, 10 bis 16 Uhr
- Wo:** LLA Rotholz, Kappenhof, Rotholz 71, 6220 Strass



Der Christbaum stammt heuer aus der Christbaumkultur der LLA Rotholz. Foto: LK Tirol

Weihnachtsbaum fürs Landhaus

Josef Fuchs, Obmann des Waldverbandes Tirol, hatte heuer wieder die Ehre, der Landtagspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann einen Tiroler Christbaum aus dem Schulgarten der Forstlichen Ausbildungsstelle Rotholz zu überreichen. Gemeinsam mit Landeshauptmann-Stellvertreter Josef Geisler und den bäuerlichen Abgeordneten wurde die Gelegenheit genutzt, um Waldthemen anzusprechen.



v.l.n.r.: Alexander Brenneis, Gabriel Felbermayr, Norbert Totschnig, Elfriede Moser, Konrad Mylius, Erich Wiesner
Foto: FHP/APA-Fotoservice/Hörmandinger

Österreichische Holzgespräche 2025

UNTER dem Motto „20 Jahre FHP – Gemeinsam die Zukunft des Holzstandortes Österreich gestalten“ fanden am 13. November 2025 die Österreichischen Holzgespräche der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP) im Palais Niederösterreich in Wien statt. WIFO-Direktor Gabriel Felbermayr und Alexander Brenneis (Eisenberger Rechtsanwälte) beleuchteten mit ihren Vorträgen die wirtschaftlichen Chancen und politischen Herausforderungen der Forst- und Holzwirtschaft und zeigten auf, welche Voraussetzungen für nachhaltiges Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit notwendig sind.

Die österreichische Forst- und Holzwirtschaft zählt zu den bedeutendsten Industriezweigen des Landes und erweist sich als zentraler Wertschöpfungsfaktor. Doch sie wird zunehmend von europäischer Regulatorik, hohen Energiekosten und wirtschaftlicher Unsicherheit ausgebremst.

Wertschöpfung und hohe Produktivität

Die Branche ist wirtschaftlich stark, ökologisch unverzichtbar und könnte ein zentraler Hebel der grünen Transformation sein. Die Wertschöpfungskette Forst-Holz-Papier trägt 3,2% zur nationalen Wirtschaftsleistung bei und umfasst eine breite Palette vor- und nachgelagerter Sektoren, die sich stark

miteinander verzahnen. Besonders der Kernbereich „Holzindustrie“ ist ein robuster Leistungsträger, der über Jahre hinweg durch stabile Wertschöpfung und hohe Produktivität auffällt.

Trotz dieser strukturellen Stärke agiert die Branche in einem schwierigen makroökonomischen Umfeld. Österreich erholt sich nur zögerlich aus der Rezession, Produktivitätsimpulse bleiben schwach, und strukturelle Probleme am Arbeitsmarkt verschärfen die Lage weiter. Während Produktionshemmnisse zunehmend durch Nachfragemangel geprägt sind, bleibt der Standort durch hohe Energiepreise zusätzlich unter Druck. Die enge Verbindung zwischen Gas- und Strompreisen bedeutet, dass energieintensive Industrien – darunter viele holzverarbeitende Betriebe – langfristig mit hohen Stromkosten rechnen müssen, da der CO₂-Preis künftig einen noch größeren Anteil am Strompreis ausmachen wird.

Auf internationaler Ebene sorgen volatile US-Zölle und handelspolitische Unsicherheiten für zusätzliche Herausforderungen. Die stark schwankenden Durchschnitzzölle und die politisch getriebenen US-Entscheidungen hinterlassen spürbare Risiken für exportstarke Branchen wie die Holzwirtschaft.

Besonders belastend wirken mehrere große EU-Regulierungsprojekte. Dazu zählt auch die EU-Entwaldungsverordnung (EUDR), ein regulatorisches

Großprojekt, das die Branche vor erhebliche Dokumentationspflichten stellt. Obwohl der Start verschoben und für „Downstream“-Unternehmen abgeschwächt wurde, bleibt die praktische Umsetzbarkeit – insbesondere bei internationalen Lieferketten – fraglich.

Holz als Klima- und Wirtschaftschance

Trotz aller Risiken ist die Holzwirtschaft eine Zukunftsbranche von strategischer Bedeutung. Österreich besitzt ausgeprägte natürliche Wettbewerbsvorteile; nachhaltige und produktive Wälder, jahrzehntelange industrielle Kompetenz und Innovationskraft in Bereichen wie Hochbau, Verbundmaterialien und Kreislaufwirtschaft. Besonders der Holzbau wird als zentraler Hebel der Klimapolitik hervorgehoben. Das Konzept der „Forest-Construction-Pump“ beschreibt einen positiven Kreislauf aus nachhaltiger Bewirtschaftung, Wiederaufforstung und langfristiger CO₂-Bindung in Gebäuden. Holz könnte damit zur Schlüsselressource einer klimaneutralen Bauwirtschaft werden.

Die österreichische Holzwirtschaft ist robust, innovativ und klimarelevant – aber ihre Zukunft hängt entscheidend von verlässlichen Rahmenbedingungen ab. Hohe Energiepreise, internationale Unsicherheiten und fehlkonstruiertes EU-Regulierungsdesign gefährden ihre Wettbewerbsfähigkeit. Wenn es jedoch gelingt, die politischen Hürden abzubauen und die natürlichen Standortvorteile konsequent zu stärken, bleibt die Holzindustrie nicht nur ein stabiler Wertschöpfungsmotor, sondern kann zu einer Leitbranche auf dem Weg zur klimaneutralen Wirtschaft werden. Die österreichische Forst- und Holzwirtschaft ist kein Problemsektor – sie ist ein Lösungsszenario für Klimaschutz, Energieeffizienz und eine resilientere Wirtschaft.

Weitere Informationen unter: www.forsthilfepapier.at/35-aktuelles/411-oesterreichische-holzgespraeche-2025-in-wien



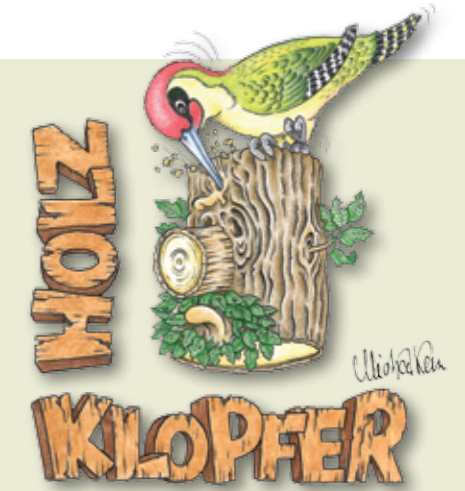
Weitere Informationen und die Präsentationen siehe QR-Code.

Wildeflussmonitoring: Papier ist geduldig!?

Seit Jahrzehnten erhitzen Ausmaß und Intensität von Wildschäden die forstlichen und jagdlichen Gemüter. Daher war es erforderlich, eine wissenschaftlich fundierte, von allen Seiten weitgehend akzeptierte und kostengünstige Methode zu entwickeln, um auf Bezirks- und Landesebene objektive Daten bereit stellen zu können, das Wildeflussmonitoring (WEM) entstand. War zu Beginn für einzelne das Ausmaß erschreckend, so hatte man die Hoffnung, über Zeitreihen Trends ablesen zu können. Aber hat sich irgendwas gebessert? Man gewinnt den Eindruck, die Anzahl an Bezirken, die sich verbessern, halten sich mit Bezirken, die sich verschlechtern, weitgehend die Waage. Im aktuellen Wildschadensbericht des Ministeriums (2024) kommt man auf Basis der Einschätzung der Länder zum Resümee: „Die Anzahl der

Bezirke, die von einer negativen Entwicklung ausgehen, ist höher als die Anzahl der Bezirke mit positiver Einschätzung.“ Also ist das das Ergebnis, dass man von einem erforderlichen Verhältnis von Wald und Wild nach 21 Jahren WEM meilenweit entfernt ist? Hapert es daher an der weiteren Umsetzung, ist eine bloße Erhebung zu wenig? Es stellt sich ja schon die Frage, was sind die maßgeblichen Faktoren, die Veränderungen in den Zeitreihen bewirken? Lassen sich diese Daten mit Auswertungen aus den WEM-Erhebungen ableiten oder muss man das mit anderen Daten der Bezirke über Abschusszahlen etc. verschränken? Werden auf Basis des WEM auf Bezirksebenen Maßnahmen ergriffen, um die Situation zu verbessern? Welche sind diese und welche sind erfolgreich und welche weniger?

Der Klimawandel trifft die Forstwirtschaft mit enormer Wucht. Um darauf reagieren zu können, muss der Anteil der



Mischbaumarten erhöht werden, die allseits verissemptindlicher sind. Also wäre es wirklich an der Zeit, einen neuen Anlauf zu unternehmen, um über ein bloßes Monitoring hinaus zu konkreten Handlungsanleitungen zu kommen. Papier ist geduldig, aber uns läuft die Zeit davon,

meint der Holzklopfer



Wir sind Dein FORSTPROFI

Sichere Dir **-10%** auf die Pfahlramme* mit dem Vorteilscode **WALD23**

FAIE **faie.at**
4844 Regau, Handelsstraße 9
Tel. 07672/716-0, info@faie.at

Pfahlramme

statt € 1.199,-
mit Vorteilscode
nur **€ 1.079,10**

Pfahlramme 100 Pro
Honda GX50
Best. Nr. 117827

*Aktion gültig bis 28.02.2026 und nur auf die Art. Nr. 117827. Aktion gilt nicht in Verbindung mit anderen Rabatten, Aktionen, gekennzeichneten Artikeln und Staffelpreisen. Gilt nur für Endverbraucher. Aktion gilt nicht auf bereits getätigte Bestellungen und Sonderbestellungen.

LU | HEMETSBERGER GmbH

FORSTMULCHEN | RODEN | REKULTIVIEREN

+43 (0) 664 40 18 195 office@lu-hemetsberger.at www.lu-hemetsberger.at

FRÜHLINGSZEIT IST AUFFORSTUNGSZEIT

JETZT FORSTPFLANZEN BESTELLEN: VOR ORT, TELEFONISCH ODER ONLINE

Qualitätspflanzen für Aufforstungen, Rekultivierungen von Sonderstandorten, Bepflanzung von Waldrändern, für Hecken und die Gestaltung von naturnahen Gärten.

- NADEL- & LAUBBÄUME
- WILDSTRÄUCHER & HECKEN
- OBSTBÄUME
- CHRISTBÄUME
- ZUBEHÖR

Unsere Pflanzen sind wurzelnackt. Fichte, Lärche, Tanne und Douglasie sind auch im Topf erhältlich.



NEU! VERKAUFSSTELLE GRAFENSCHLAG

Übernahme der Forstbaumschule Sturm!
Ab Frühjahr 2026 bieten wir unsere Forstpflanzen im Waldviertel an. Der Standort befindet sich in 3912 Grafenschlag 98. Überzeugen Sie sich von hervorragender Forstpflanzenqualität, sowie unserem persönlichen und fachlichen Kontakt mit Ihnen!

Nähere Informationen finden Sie auf
www.bfz-gruenbach.at

DIE BFZ-FORSTGÄRTEN - SIEBENMAL IN OÖ & NÖ

- **Forstgarten Frankenmarkt** • **Forstgarten Hagenberg**
Tel.: 0664 96 42 627 bei Mistelbach
Tel.: 0664 1224789
- **Forstgarten Mühlendorf**
bei Feldkirchen/Donau
Tel.: 07233 6533
- **Verkaufsstelle Spital/Phyrn**
Tel.: 0664 2840181
- **Forstgarten Otterbach** • **Verkaufsstelle Wels**
Tel.: 0664 467 99 91 Tel.: 0650 3311592
- **Forstgarten Grafenschlag**
Tel.: 0664 8331858

Verein der Bäuerlichen ForstpflanzenZüchter
Helbetschlag 30, 4264 Grünbach
office@bfz-gruenbach.at
Tel.: 07942 73407

bfz-gruenbach.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

*Die nächste Ausgabe erscheint
Ende April 2026*

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch online unter www.waldverband.at/mitgliederzeitung/ nachlesen.

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein,
Krottendorfer Straße 79 , 8052 Graz;